



Der Kern unserer Kultur: Mitarbeitende erarbeiten neues Leitbild

Neuer Wohnbereich im St. Magnus-Haus eingeweiht

Mitarbeiterbefragung ist Basis für Verbesserungen

Reha: Präventionsprogramm gestartet



IMPRESSUM

Herausgeber:
St. Josef-Stift Sendenhorst

Orthopädisches Kompetenzzentrum
Wirbelsäulenzentrum
Rheumatologisches Kompetenzzentrum
Nordwestdeutschland
Endoprothesenzentrum Münsterland

Westtor 7
48324 Sendenhorst
Telefon 02526 300-0
verwaltung@st-josef-stift.de
www.st-josef-stift.de

Redaktion:
Bettina Goczol
Jana Sobolewski
Telefon 02526 300-1116
presse@st-josef-stift.de

Layout:
Löhrike & Korthals, Ascheberg

Nachweis externer Fotos:
Seite 3: © nobeastsofierce – Adobe Stock.com
Seite 26: © stockpics – Adobe Stock.com
Seite 41: © ricka_kinamoto – Adobe Stock.com

Auflage:
1.850 Exemplare
Erscheinungsweise:
vierteljährlich

Für eine bessere Lesbarkeit der Texte wird an manchen Stellen ausschließlich die männliche Form verwendet. Wir möchten darauf hinweisen, dass die weibliche Form selbstverständlich mit eingeschlossen ist.



◀ **Werte & Kultur:**
In mehreren Workshops erarbeiteten Mitarbeitende Werte und Leitlinien für das gemeinsame Leitbild.
Seite 4



◀ **Transparenz & Qualität:**
Minister Karl-Josef Laumann stellte bei den Führungsgesprächen die Pfeiler der Krankenhausreform vor.
Seite 8



◀ **Rückblick & Dank: Prof. Dr. Michael Hammer blickt in Dankbarkeit auf 27 Jahre als Chefarzt der Klinik für Rheumatologie.**
Seite 14



◀ **Planen & Bauen:**
Die bauliche Umsetzung der Zielplanung vollzieht sich neben dem Reha-Zentrum und an der Pennigstiege.
Seite 30



◀ **Bedarf & Angebot:**
Das St. Magnus-Haus hat den aufgestockten dritten Wohnbereich feierlich eingeweiht.
Seite 42

◀◀ **In Workshops diskutierten Mitarbeitende aus den Einrichtungen der Stiftung, was den Kern der gemeinsamen Kultur ausmacht. Am Ende standen schon konkrete Formulierungsvorschläge für die Werte und Leitlinien der Zusammenarbeit.**

INHALT

Im Blickpunkt

Grippe-Impfaktion	S. 3
Leitbild-Workshops: Mitarbeitende erarbeiten Leitlinien der Zusammenarbeit ..	S. 4
CT erweitert Diagnostik im St. Josef-Stift	S. 12
Chefarzt Prof. Dr. Michael Hammer blickt auf 27 Jahre im Stift zurück	S. 14
Rheumatologie-Chefarzt PD Dr. Peter Korsten begrüßt ..	S. 17
Baugenehmigung für Reha-Erweiterung erteilt	S. 18
Orbis Medication: Nützliches Tool für Patientensicherheit und Arbeitsabläufe	S. 22
Solarmodule liefern erneuerbare Energie	S. 26
Parkerweiterungsfläche ist eine wilde Wiese	S. 27
Pennigstiege im Wandel	S. 30
St. Magnus-Haus: Dritter Wohnbereich feierlich eingeweiht	S. 42

Rückblick

33. Führungsgespräche	S. 8
Schlüsselübergabe für neuen Wohnraum	S. 11
Tour de Jupp 2023	S. 20
Mitarbeiterbefragung 2023 ..	S. 24
Running-Seals sammeln Spenden	S. 28
Strahlenschutzkleidung des Stifts auf dem Prüfstand ..	S. 34
Berufsausbildung erfolgreich beendet	S. 40
Sommerfest im St. Josef-Haus	S. 44
St. Elisabeth-Stift: „Urlaub ohne Koffer“	S. 45
Schatzkammer Archiv: Alte Klausur im Wandel der Zeit	S. 48

Einblick

Familiengeschichten: Generationenpaare im Stift	S. 38
--	-------

Grippe-Impfung schützt

Immer donnerstags: Impfaktion vom 12. Oktober bis 7. Dezember 2023



Am 12. Oktober 2023 startet die Grippe-Impfsaison. Die echte Grippe (Influenza) ist keine leichte Erkältung, sondern eine ernstzunehmende Erkrankung. Die Erfahrung der vergangenen Jahre zeigt, dass durch die Impfung und weitere Hygienemaßnahmen die Zahl der Influenzainfektionen unter Mitarbeitenden im St. Josef-Stift, im Reha-Zentrum und im Pflege- und Betreuungsnetzwerk zurückgegangen ist. Die Grippeimpfung bietet die beste Möglichkeit, sich und andere gegen Grippe zu schützen. Davon profitieren nicht nur die Mitarbeitenden selbst, sondern auch die Kolleginnen und Kollegen, Patientinnen und Patienten sowie Bewohnerinnen und Bewohner.

Impftermine:

12. Oktober – 7. Dezember 2023:

Immer donnerstags, 11.30 – 13 Uhr,
Bistro vor dem Spithöver-Forum

In Ausnahmefällen ist eine Impfung in der Ambulanz nach vorheriger Anmeldung möglich, tel. Durchwahl: -4681

Impfstoff:

Vierfach-Impfstoff

Für Über-60-Jährige: **Hochdosis-Influenza-Impfstoff**

Impfen und gewinnen:

Alle Geimpften (ob im Haus oder in einer Praxis geimpft) können am Gewinnspiel teilnehmen.



■ IM BLICKPUNKT

Den Kern der Kultur sichtbar machen

Leitbild-Workshops: Werte und Wünsche – und was tun, wenn es schwierig wird?

Der Leitbildprozess mündete Ende August und Anfang September in eine entscheidende Phase: In insgesamt fünf halbtägigen Workshops saßen Mitarbeitende aus unterschiedlichen Alters- und Berufsgruppen, verschiedener Herkunft und kultureller Prägung beisammen und erarbeiteten verbindliche Leitlinien für das Miteinander und die Zusammenarbeit im Krankenhaus, Reha-Zentrum, MVZ, Pflege- und Betreuungsnetzwerk sowie Perfekt Dienstleistungen. Was ist der Kern der Kultur in den Stiftungseinrichtungen und wie lässt sie sich beschreiben und sichtbar machen? Dies war die zentrale Aufgabe der Workshops, durch die Organisationsentwicklerin Barbara Kopp leitete.

Bevor es in die Gruppenarbeit ging, begrüßte Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann die Teilnehmenden. Das Leitbild ist Teil der Zielplanung, mit der sich die Stiftung nicht nur hinsichtlich ihrer Aufgaben und baulich weiterentwickelt, sondern auch die Mitarbeitenden in den Blick nimmt. Der Leitbildprozess gibt den Mitarbeitenden die Möglichkeit, ihre Wunschvorstellungen eines gu-

„Es hat Spaß gemacht, auch andere kennen zu lernen und zu erfahren, wie es in anderen Bereichen läuft. Das hilft, andere zu verstehen.“

Ruth Leppelmann,
Empfang

ten Miteinanders und guter Zusammenarbeit in einem geschützten Raum und „ohne Kontrolle von oben“ in ihre Worte zu fassen. „Das Leitbild soll Ihnen, Mitarbeitenden wie Führungskräften, einen Rahmen und Unterstützung für das tägliche Miteinander geben. Ihre Sichtweise ist wichtig, welche Erwartungen haben Sie und was liegt Ihnen auf dem Herzen. Bitte diskutieren Sie offen und



kontrovers“, sagte Klemann und verließ im Anschluss den Raum. Das Signal: Freie und offene Rede ist erwünscht und wird ermöglicht.

Kultur. Was ist das überhaupt? „Die Stiftung lebt von den Menschen mit ihren Stärken und Talenten. Sie machen die Kultur aus, Sie strahlen die Kultur aus, in dem was Sie täglich in Ihrer Arbeit unbewusst und ganz selbstverständlich tun“, versuchte Barbara Kopp eine Beschreibung. Oder anders ausgedrückt: Kultur ist die Musik, zu der alle tanzen, die man aber nicht hört. Diese Musik zu komponieren, war die Aufgabe der Workshops.

In Gruppen diskutierten die Teilnehmenden zu den Themenfeldern:

- Menschlichkeit & Wertschätzung
- Respekt & Vertrauen
- Führung & Mut

„Ich finde das Leitbild wichtig für die Zusammengehörigkeit aller Berufsgruppen – auch für Perfekt!“

Monika Wißen-Heptner,
Perfekt Dienstleistungen

„Ich hätte nicht erwartet, dass wir so gut miteinander kommunizieren können und am Ende ein richtig gutes Ergebnis haben. Das spiegelt etwas richtig Positives für das Haus. In der Arbeitsgruppe zeigte sich, dass unsere Ziele sehr ähnlich sind. Das zu wissen, tut gut. Es ist spürbar, ich bin ein Teil des Teams. Das gefällt mir.“

Lee Hailey Katvars,
Orthopädische Werkstatt

- Zusammenarbeit & Kooperation
- Information & Kommunikation
- Qualität & Effektivität

Als Diskussionsgrundlage standen die Ergebnisse aus den Auftaktveranstaltungen zur Verfügung. Somit musste keine Gruppe bei null anfangen, sondern konnte von den erarbeiteten Werten und Gedanken der Vorgängergruppen profitieren, diese weiter entwickeln, Neues ergänzen oder auch widersprechen. Um am Ende konkrete Ergebnisse in der Hand zu haben, diskutierten die

Kleingruppen entlang konkreter Fragen zu Ideal und Anspruch, aber auch zu den Hindernissen und Grenzen bei der Umsetzung im Alltag. Aus den Werte-Sammlungen, die bei den Auftaktveranstaltungen und bei der Mitarbeiterbefragung zusammengetragen wurden, sollten die wichtigsten und treffendsten Werte den jeweiligen Themenfeldern zugeordnet werden.

In der letzten Phase des Workshops erarbeitete jede Gruppe zu ihrem Themenfeld eine Kernaussage und beschrieb dann, was es konkret in der praktischen Umsetzung bedeutet und wie es im Alltag gelebt werden soll. Damit es nicht nur beim hehren Anspruch bleibt, formulierte jede Gruppe, was die Mitarbeitenden brauchen, um diese Ansprüche im Alltag erfüllen zu können. Die letzte Frage

„Ich finde gut, dass wir als Mitarbeitende mitarbeiten dürfen und unsere Meinung einbringen konnten.“

Leonie Voßding,
OP-Pflege



„Ich war schon beim ersten Leitbild vor mehr als 25 Jahren dabei. Es war gut, dass wir wieder in bunt gemischten Gruppen diskutiert haben.“

Beate Pellemeier,
Physiotherapie Reha

end auf die Ergebnisse der Vorgängergruppe den Fragen- und Aufgabenkatalog durcharbeiteten. In der Abschlussrunde wurden alle Ergebnisse für die einzelnen Themenfelder in der großen Runde vorgestellt und diskutiert. Dabei zeigte sich, dass mit jedem Bearbeitungsdurchgang die Perspektive von anfangs großer Flughöhe immer stärker in den prakti-

„Es war ein guter Austausch in den Gruppen, und ich finde, Frau Kopp hat die Moderation der Workshops sehr gut gemacht.“

Sara Schomaker,
St. Magnus-Haus

beschäftigte sich mit dem Umgang mit Konflikten: Wer löst es, wenn es Differenzen gibt?
Im zweiten Durchgang suchten sich alle Teilnehmenden ein zweites Themenfeld, in dem sie wieder aufbau-

„Es war eine sehr positive Stimmung in den Gruppen, hier wurde wertschätzende Kommunikation schon gelebt. Wir haben gute Grundpfeiler gesetzt. Wichtig wäre aus meiner Sicht, dass die Leitbildgedanken immer wieder evaluiert werden.“

Daniela Zech,
St. Elisabeth-Stift

tung gegenüber allen Menschen verschiedener Kulturen, Religionen und sexueller Orientierung. Digitalisierung wurde in unterschiedlichen Zusammenhängen genannt, was vor 25 Jahren noch keine so bedeutende Rolle spielte. In allen Gruppen wurde

„Es war aufschlussreich schön! Es war ein angenehmes und wohlwollendes Zusammenarbeiten, man musste keine Angst haben, etwas Falsches zu sagen. Es war gut, den anderen zuzuhören und aus dem eigenen Tunnel herauszukommen.“

Anke Scheidsteger,
Physiotherapie Reha

schon Alltag hineinzoomte und viele konkrete Ergebnisse hervorbrachte. Interessant dabei: Viele Punkte wiederholten sich und ließen einen roten Faden erkennen. Handeln aus christlichen Wurzeln wurde weiterentwickelt zu einer respektvollen Hal-

„Im Vergleich zur Auftaktveranstaltung haben wir intensiver diskutiert. Es war schwer, ganze Sätze auszuformulieren. Alle haben die Wichtigkeit gespürt und waren sich der Bedeutung bewusst.“

Sabine Wiedemann,
St. Josefs-Haus



aber betont, den Spaß und die Freude bei der Arbeit zu behalten.

Wie geht es weiter?

Konkret für das Thema „Unternehmensziele“ folgt im Herbst noch ein Workshop mit Führungskräften. Für die Ausarbeitung und Formulierung der Endfassung aller sechs Themen-

„Es hat mir als Ehrenamtliche viel gegeben. Man bekommt einen anderen Einblick und stärkt das Verständnis für die anderen. Respekt, was die Mitarbeitenden leisten!“

**Agnes Hennenberg-Schütte,
St. Josefs-Haus**

felder werden die Ergebnisse aus allen Workshops zusammengeführt. Stellvertretend für einzelne Themenfelder werden Mitarbeitende aus den Workshops mit einbezogen. Die finale Version des Leitbildes soll zum Mitarbeitertag im Frühjahr 2024 fertig sein.

Was bisher geschah?

Rückblick: Erstellung eines neuen Leitbildes

Die Erarbeitung des Leitbildes erfolgt in einem mehrstufigen Prozess, der den Mitarbeitenden auf unterschiedliche Weise Möglichkeiten zur Mitwirkung gibt. In mehreren Auftaktveranstaltungen wurden mit Kleingruppenarbeit und Brainstorming erste Gedanken und Wertevorstellungen zu verschiedenen Themenfeldern zusammengetragen. Mit einer TED-Abfrage konnte direkt über die Relevanz bestimmter Aspekte anonym abgestimmt und ein Meinungsbild erstellt werden.

Ein ganz wesentlicher Punkt bei den Abstimmungen war es, die Relevanz und Aktualität des bisherigen Leitbildes und des Leitmotivs „Menschen sind uns wich-

tig“ zu prüfen. Dabei zeigte sich, dass die Kernpunkte des Leitbildes unter den aktuellen Rahmenbedingungen noch einmal auf den Prüfstand gestellt werden. Das Leitmotiv wurde dagegen mit überwältigender Zustimmung als gemeinsame Klammer empfunden, die stiftungsweit Mitarbeitende aller Berufsgruppen, Patientinnen und Patienten, Bewohnerinnen und Bewohner, Tages- und Kurzzeitpflegegäste, Angehörige sowie Besucherinnen und Besucher mit einschließt.

Bei der Mitarbeiterbefragung im Frühjahr 2023 hatten alle die Möglichkeit, die für sie wichtigen Werte für das Miteinander und die Zusammenarbeit zu wählen.

„Menschen sollen sich auf die einer Krankenhausleistung ver

33. Führungsgespräche des St. Josef-Stifts mit Gesundheitsminister Karl-Josef Laumann

Die Krankenhausstärkungsreform in Nordrhein-Westfalen ist Karl-Josef Laumanns letzte große Mission als Landesgesundheitsminister. Sein Ziel: „Menschen sollen sich darauf verlassen können, dass die Leistung, die ein Krankenhaus erbringt, auch von hoher Qualität ist.“ Die Schlagworte lauten hier Spezialisierung auf Basis von Erfahrung und Routine: Hohe Fallzahlen als Planungsgrundlage und nicht mehr Krankenhausbetten. „Wenn alle alles machen, verlieren wir unsere Qualitätskriterien, unsere Glaubwürdigkeit und unseren Konsens.“ Dass er für sein Ziel auch vor unpopulären Maßnahmen nicht zurückscheut, verdeutlichte er bei den 33. Führungsgesprächen des St. Josef-Stifts Sendenhorst am 8. und 9. September 2023.

Nach Laumanns Vorstellung müssen Grund- und Regelversorger erreichbar bleiben. Schließungen werden demnach weniger im ländlichen Raum als vielmehr in Ballungsgebieten erfolgen, wo es „viel gleiche Versorgung auf engem Raum“ gebe. Doch wer übernimmt Maximalversorgerleistungen in hochspezialisier-



Kuratoriumsvorsitzender Joachim Fahne-
mann (r.) und Geschäftsführer Dr. Ansgar
Klemann hatten Minister Laumann einge-
laden.



Zum Stand der Krankenhausreform sprach Landesgesundheitsminister Karl-Josef Laumann bei den Füh-

ten Zentren? Während Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach hier die Universitätskliniken an erster Stelle sieht, vertritt Karl-Josef Laumann einen Weg, der regionale Besonderheiten berücksichtigt: „Westfalen hat nur Münster als Uniklinikstandort, so dass in Westfalen Kliniken Aufgaben übernehmen, die im Rheinland von Universitätskliniken übernommen werden.“ Mit Blick auf das St. Josef-Stift Sendenhorst sagte er: „Patienten fahren an vielen Kliniken mit der gleichen Leistung vorbei, um sich im St. Josef-Stift behandeln zu lassen. Ihr Krankenhaus ist das Beispiel dafür: Wir können auch in der

„Ihr Krankenhaus
ist das Beispiel dafür:
Wir können auch
in der Provinz
Zentren machen.“

Gesundheitsminister Karl-Josef Laumann

Provinz Zentren machen.“ Dabei unterstrich Laumann, dass das Reformgesetz ein Gesetz von Bund und allen Ländern sein müsse: „Es geht nicht gegeneinander. Wir werden es fair und vernünftig machen, darauf können Sie mich festnageln.“

Seine Reformpläne sieht Laumann

Qualität lassen können“



ungsgesprächen des St. Josef-Stifts Sendenhorst.

gegen mögliche Klagen absichert. Das ist das größte Hemmnis für eine sektorenübergreifende Versorgung.“

Von A wie attraktiver Arbeitgeber bis Z wie Zielplanung

Viele weitere Themen prägten die Führungsgespräche, die einmal im Jahr Gelegenheit geben, sich abseits des Tagesgeschäfts im Kreis von Kuratorium, Aufsichtsrat, Direktorium, Chefärzten, Montagsrunde und Hausleitungen mit Zukunftsthemen zu beschäftigen.

Zielplanung 2030: Weiterentwicklung in vielen Dimensionen

Die Zielplanung 2030 ist ein umfassendes Strategie- und Maßnahmenpaket, mit dem sich das St. Josef-Stift mit seinen Einrichtungen bedarfsgerecht und ganzheitlich weiterentwickelt. Kuratoriumsvorsitzender Joachim Fahne-

schon da – und warten auf eine Behandlung. Im Netzwerk sind es pflegebedürftige Menschen, deren Zahl demografisch bedingt noch steigen wird. Dass die Stiftung in der Lage ist, eine Zielplanung zu entwickeln und umzusetzen, sei in diesen kritischen Zeiten alles andere als selbstverständlich. Fahne: „Wir haben eine Idee von unserer Zukunft und haben es selbst in der Hand, sie zu gestalten und umzusetzen. Gemeinsam können wir es mit Zuversicht und Optimismus angehen.“

Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann stellte den Stand der Bauprojekte vor, die Teil der Zielplanung sind und nahezu alle Bereiche des Patientenpfades umfassen: Vom OP- und Funktionsgebäude an der Pennigstiege bis hin zur Erweiterung des Reha-Zentrums auf später einmal 300 Plätze. Im Netzwerk wurde die Erweiterung des St. Magnus-Hauses abgeschlossen und in Ennigerloh steht die Erweiterung der Tages-

auch als Baustein, um mit der knappen Ressource Personal besser umzugehen. „Der Konkurrenzkampf der Krankenhäuser um Fälle hat uns Geld gekostet, aber auch Personal, das wir heute nicht mehr haben. In der Pflege starten die meisten Berufsanfänger und trotzdem reicht es nicht.“ Ein Ziel müsse es sein, dass Pflegenden länger als die aktuell üblichen 16 bis 18 Jahre im Beruf bleiben.

Ein weiteres Problem im Gesundheitswesen: die überbordende Bürokratie. „Das größte Grundproblem ist die Misstrauenskultur unter den Beteiligten. Es wird zu Tode dokumentiert, damit man sich bis ins Kleinste



Führte durch die Veranstaltung und stellte den Stand der Zielplanung vor: Dr. Ansgar Klemann

mann verdeutlichte, dass die strategische Entscheidung für eine umfassende Leistungsausweitung auf klaren Annahmen basiert. Die Patienten, die von den erheblichen Investitionen profitieren werden, sind im Prinzip



Hob das Engagement jedes Einzelnen für den gemeinsamen Erfolg hervor: Joachim Fahne

pflege unmittelbar bevor. Der Pestalozzi-Campus ist weiter in der Planungsphase. Mit den Bauprojekten werden auch Nachhaltigkeitsaspekte umgesetzt, so etwa die Parkerweiterung, der E-Ladeparkplatz und der be-

grünte erweiterte Parkplatz von 2022 sowie die aktuelle Umsetzung der Photovoltaikanlage und das Geothermieprojekt auf dem Stifts-Campus.

Ein weiterer Baustein: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die wachsenden Aufgaben zu gewinnen. Fahnenmann: „Wir müssen Menschen überzeugen, zu uns zu kommen – aus der Region und aus anderen Teilen der Welt.“ Die Stiftung unterstützt dies mit zwei großen Wohngemeinschaften in Sendenhorst und dem 36 Einheiten umfassenden Apartmenthaus an der Südstraße, das im Sommer 2024 fertig wird. Darüber hinaus stellt sich die Geschäftsführung neu auf mit einem zweiten stellvertretenden Geschäftsführer für die Bereiche Personal und Digitalisierung: IT-Lösungen sollen unterstützen, um für „Mitarbeitende Freiräume zu organisieren, wo Menschen nicht durch Technik ersetzbar sind“, so Fahnenmann. Das neue Geschäftsführungsmitglied soll auch den Bereich Personal verantwortlich voranbringen und in Lösungen umsetzen als klares Signal, „dass uns Menschen, dass uns Mitarbeitende wichtig sind“.

Leitbild: Unternehmenskultur als einendes Band und Richtschnur

Organisationsentwicklerin Barbara Kopp gab einen Zwischenstand zum



Barbara Kopp

Leitbildprozess: Nach dem Auftakt im Frühjahr sind inzwischen fünf Workshops für alle Stiftungseinrichtungen gelaufen, in denen Mitarbeitende bereits ganz konkrete Formulierungsvorschläge gemacht haben, welche Werte und Umgangsregeln ihnen für die Zusammenarbeit wichtig sind (s.

Bericht ab Seite 4). Dabei beschrieben sie nicht nur den Anspruch, sondern auch, was es konkret in der Praxis bedeutet und wie es gelöst wird, wenn es schwierig wird.

Mit denselben Fragen beschäftigten sich die Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmer und zwar für das Leitbild-Kapitel „Führung & Mut“. Am Ende gab es sechs verschiedene Führungsdefinitionen, die ganz unterschiedliche Aspekte von Führung und die Komplexität der Führungsaufgabe beschrieben. Barbara Kopp: „Führung ist eine Frage der Passung. Es ist nicht immer leicht den richtigen Schlüssel zu finden.“

Innovative Personalentwicklung und Unternehmenskultur

Auch die anderen Vorträge beschäftigten sich im Kern mit den Themen Unternehmenskultur und Personalentwicklung. Manuela Garbrecht gab



Manuela Garbrecht

einen Einblick, wie die St. Gereon-Seniorendienste es schaffen, zum Magnet zu werden. „Wir geben den Mitarbeitenden das Vertrauen und den Raum, für ihren Bereich Verantwortung zu übernehmen“, war ein Kernsatz. Und: „Geld ist nicht alles, wichtiger ist die Kultur: sich wohlfühlen und gerne zur Arbeit kommen.“ Dafür setzen die Seniorendienste auf Feel-goodmanagement, Umfragetools für kurzfristig erhobene Stimmungs- und Meinungsbilder sowie einen Perspektivwechsel, der viele Prozesse stärker durch die Brille der Mitarbeitenden betrachtet und gestaltet.

Kultur ist auch der Schlüssel für die hochspezialisierte Martini-Klinik in



Dr. Detlef Loppow

Hamburg, die die Ergebnis- und Lebensqualität nach Prostataoperationen für die Patienten messbar auf höchstes Niveau schraubte. Erreicht wurde dies mit einer offenen Fehlerkultur und einem internen Benchmarking, womit ein Innovationstransfer von den Besten auf alle Teammitglieder – vom Chefarzt bis zum Assistenzarzt – eingeführt wurde. In der Haltung der Operateure ist der Satz verankert: „Was kann ich heute besser machen für meine Patienten?“, verriet Martini-Geschäftsführer Dr. Detlef Loppow.

Wertschätzung ist das Spezialthema von Kommunikationsberaterin Susanne Heintzmann. Ihre Botschaft: „Wertschätzung ist mehr als Lob. Wertschätzung heißt: Ich sehe dich, so wie du bist in deiner Eigenart und Ganzheit.“ In ihren Ausführungen wurde deutlich, dass Wertschätzung Zeit, Empathie und das Verständnis



Susanne Heintzmann

darüber erfordert, welcher Wertschätzungstyp das Gegenüber überhaupt ist. Wertschätzung kann sich in Würdigung, Aufmerksamkeit, Anreizen, Unterstützung und respektvoller Nähe ausdrücken. Wenn Wertschätzung gelingt, kann sie in hohem Maße Bindung erzeugen.

Aufregung gemischt mit Neugier

Auszubildende und FSJ-ler freuen sich über neuen Wohnraum



Schlüsselübergabe geglückt. Auszubildende und FSJ-ler des St. Josef-Stifts, Reha-Zentrums und Pflege- und Betreuungsnetzwerks freuen sich über die neuen Wohnmöglichkeiten der Stiftung in Sendenhorst.

Ein neues Kapitel in Sachen Wohnraum schreibt das St. Josef-Stift in diesem Jahr. Für elf Mitarbeitende bedeutet das: Umziehen. Aus dem bisherigen Wohnheim am St. Josef-Stift geht es für einen Teil der FSJ-ler und Auszubildenden der Fachklinik und des Pflegenetzwerks in die Finken- und Overbergstraße.

„Willkommen zuhause“, begrüßt Aurlia Heda die Frauen im fertiggestellten Wohnraum. „Das hier ist ein Experiment. So etwas haben wir bisher noch nicht gehabt in der Geschichte der Stiftung“, erklärt die Pflegedienstleitung. Das Konzept der Mitarbeitenden-Wohngemeinschaft ist neu und verbindet auch Mitarbeitende des Krankenhauses mit dem Pflegenetzwerk. In der Männer-WG an der Overbergstraße freuen sich vier Mit-

arbeiter über den neu erschlossenen Wohnraum in Sendenhorst. Grund für die Ausweitung war die hohe Nachfrage nach Wohnraum und die ausgelastete Kapazität des Wohnheims auf dem Campus des St. Josef-Stifts.

„Es war viel Arbeit, aber es war machbar“, sagt Daniel Hinz. Der stellvertretende Technische Leiter weiß die Arbeit der Handwerker zu schätzen: „Vom Streichen bis hin zu neuen Böden, über Installationen in den Bädern und den Küchen – in kürzester Zeit wurden die beiden Häuser bewohnbar gemacht. Mit dem Ende der Sommerferien begann für die Handwerker die Arbeit in den beiden Häusern. Am 1. September war es soweit und die Häuser waren termingerecht bezugsfähig. Hauswirtschaftsleitung

Roswitha Mechelk bestückte gemeinsam mit Perfekt-Bereichsleitung Stefanie Korte die Küchen. Von der Gabel bis zum Bügelbrett sollte es den neuen Bewohnerinnen und Bewohnern an nichts fehlen.

„Wir freuen uns schon“, sagt Andrea Puspa Bintary auf dem Weg zur Finkenstraße. Gemeinsam mit sechs weiteren Mitarbeiterinnen bezieht die Pflege-Auszubildende das Haus. Die hell gestalteten Zimmer mit Bett, Schreibtisch und Schrank bieten zwar unterschiedlich viel Platz, doch alle freuen sich auch auf das Zusammensein. Gemeinschaftlich genutzt werden Waschräume, Küche, Aufenthaltsraum und Garten. „Schaut mal, wir haben sogar einen Apfelbaum“, sagt die Auszubildende beim Betreten des Gartens.

Premiere: Computertomograph erwei

Spiral-CT ist ein Gewinn für die Versorgung von Wirbelsäulenpatienten



Große Freude über das erste CT-Gerät im Stift, das in der vertiefenden Diagnostik bei stationär aufgenommenen Wirbelsäulenpatienten eingesetzt wird (v.l.): Chefarzt Dr. Christian Brinkmann, Röntgenleitung Petra Balhar und Martina Reul sowie die MTRAs Yvonne Seidler und Nicole Stiller. Hinten v.l.: Technischer Leiter Peter Kerkmann, Dominik Gutry (Projektmanagement) und Geschäftsführer Dr. Ansgar Kleemann. Mit im Bild ist Dr. Thomas Kagel (kl. Tablet-Bildschirm), der im Rahmen der Teleradiologie die CT-Bilder bewertet. Im Bild fehlt Christoph Kerkloh, stellv. IT-Leitung.

Im Rahmen seiner Zielplanung 2030 stärkt das St. Josef-Stift sein Diagnostikzentrum und nahm zum 1. August 2023 einen Computertomographen in Betrieb. Das neue Gerät dient der vertiefenden Diagnostik bei stationär aufgenommenen Wirbelsäulenpatienten und bedeutet einen großen Fortschritt hinsichtlich zeitnaher Versorgung auf kurzen

Wegen. Das CT-Gerät ist Teil einer größeren Maßnahme, mit der das Stift seine Großgeräte im Röntgen auf die neueste Gerätegeneration umstellt und erweitert.

„Das Computertomographiegerät ist eine Premiere im St. Josef-Stift und ist zugleich ein Meilenstein für die Diagnostik und für den Komfort unserer Patienten. Viele kommen als Notfall

mit akuten Schmerzen und benötigen eine rasche Versorgung, die wir jetzt aus einer Hand anbieten können“, konstatiert Dr. Christian Brinkmann, Chefarzt der Klinik für Wirbelsäulenchirurgie und zugleich zuständig für die bildgebende Diagnostik im St. Josef-Stift. Zum Einsatz kommt das CT-Gerät bei frischen Wirbelbrüchen, bei komplexer Anatomie der Wirbelsäu-

ter Diagnostik im St. Josef-Stift

le, wie zum Beispiel Skoliosen, sowie bei Patienten, die mit einem Herzschrittmacher nicht in den Magnetresonanztomographen (MRT) dürfen. Der CT stellt in hoher Präzision knöchernen Strukturen dar und ist eine ideale Ergänzung zur Myelographie sowie zum MRT, mit dem insbesondere weiches Gewebe wie Bandscheiben und Nervenstrukturen im Rückenmarkkanal sichtbar gemacht werden können.

.....
„Mit der Umsetzung der teleradiologischen Kooperation, die technisch einwandfrei funktioniert, zeigen sich die Möglichkeiten der radiologischen Versorgung der Zukunft.“

Dr. med. Thomas Kagel

.....

„Es ist für unsere Patienten ein hoher Komfort, dass bisher notwendige Transportwege zu einer externen CT-Untersuchung entfallen. Wir haben den Zeitpunkt der Untersuchung selber in der Hand und können alle Schritte der Behandlungskette von der Diagnostik über die Operation bis zur Nachsorge aus einem Guss anbieten“, beschreibt Brinkmann die Vorteile. Patienten mit sehr starken Schmerzen kommen rascher in die Behandlung, da u.a. der organisatorische Aufwand für das Nadelöhr des Krankentransports entfällt. Die Bild-daten sind sofort im Krankenhausinformationssystem verfügbar. Die Auswertung der CT-Aufnahmen ist 24/7 über eine teleradiologische Kooperation mit externen Radiologen gesichert. Hervorzuheben ist dabei die Kooperation mit dem Team der Pra-

xis „Radiologie Salzstraße“ in Münster, das den Tagdienst teleradiologisch abdeckt. Die Nutzung der Teleradiologie am Tag ist eine Besonderheit und bedurfte der Genehmigung durch die Bezirksregierung Münster.

Das St. Josef-Stift wird weiterhin die gut funktionierende Kooperation mit seinen externen Computertomographie-Partnern pflegen und zwar für alle Abklärungen im Rahmen einer nicht notfallmäßigen ambulanten Vorstellung und für Diagnostik, die nicht den Wirbelsäulen- und Beckenbereich betrifft. Bei Verdachtsfällen soll der CT auch zum Einsatz kommen, um bei stationären Patientinnen und Patienten des St. Josef-Stifts einen Schlaganfall oder ähnliche Erkrankungen rasch ausschließen zu können.

Mit Blick auf die Geräteausstattung und die neu geschaffenen Abläufe ist Dr. Christian Brinkmann sehr zufrieden. Zum Gesamtpaket gehören aber auch die sehr hohe fachliche und menschliche Kompetenz des Teams in der Röntgenabteilung: „Wir können uns glücklich schätzen, dass wir ein so stabiles Team haben mit vielen erfahrenen medizinisch-technischen Radiologieassistentinnen. Das ist keineswegs mehr selbstverständlich.“ Sein Dank richtet sich aber auch an die technische Umsetzung des Projekts: „Es ist gelungen, das neue CT-Gerät innerhalb der Abteilung räumlich so zu integrieren, dass es für Patienten wie Mitarbeitende den optimalen Standort hat.“



Beim CT-Aufbau waren Handwerk und Know-how gefragt.

Neben dem Technischen Leiter Peter Kerkmann und seinem Team waren auch Christoph Kerkloh (stellvertretende IT-Leitung) und Dominik Gutry (Projektmanagement) tief involviert, um das neue Gerät in das Krankenhausinformationssystem zu integrieren. Viel Zeit und Arbeit hat im Vorfeld auch das Team der Röntgenabteilung unter Leitung von Petra Balhar und Martina Reul u.a. in die Schulung investiert, zugleich ist auch der Stolz spürbar über die neue Herausforderung und die Erweiterung des Spektrums.

„Wir haben jetzt alle Geräte, die eine Röntgenabteilung haben muss: Röntgen, mobiles Röntgen, Durchleuchtung, MRT, CT und Knochendichtemessung. Zudem arbeiten wir mit der neuesten Technik. Das ist für uns toll!“, erklärt Petra Balhar. Sie und ihre Kolleginnen Nicole Stiller und Yvonne Seidler sind in die Bedienung des CT-Geräts eingewiesen und gewährleisten, dass das Gerät im Bedarfsfall genutzt werden kann. „Es macht Spaß, mit der neuen Technik umzugehen und die Bilder am Bildschirm zu rekonstruieren“, freuen sich Nicole Stiller und Yvonne Seidler über die Herausforderung.

„Die Arbeit im Team war mein Leben“

Rheumatologie-Chefarzt Prof. Dr. Michael Hammer blickt auf 27 erfolgreiche Jahre

Mit Prof. Dr. Michael Hammer geht ein fachlich wie menschlich überaus geschätzter Rheumatologe in den Ruhestand. Von Juli 1996 bis Ende September 2023 leitete er die Klinik für Rheumatologie im St. Josef-Stift und trug maßgeblich dazu bei, den guten überregionalen Ruf der Sendenhorster Fachklinik als Rheumatologisches Kompetenzzentrum Nordwestdeutschland weiter auszubauen. Dabei lag ihm der interdisziplinäre Austausch mit der Rheumaorthopädie und der Kinder- und Jugendrheumatologie sowie die Rheumabehandlung in multiprofessionellen Teams besonders am Herzen. Prof. Dr. Michael Hammer trieb auch die externe Vernetzung und die gute Zusammenarbeit mit dem niedergelassenen Bereich weiter voran. In seine Amtszeit fallen zahlreiche erfolgreiche KOBRA-Projekte (VRA-Siegel), die Zertifizierung als Osteologisches Klinisches Schwerpunktzentrum in Zusammenarbeit mit dem Reha-Zentrum sowie die Beteiligung am interdisziplinären DEGUM-Zentrum zusammen mit der Kinderreumatologie und der Anästhesie. In der Rheuma-Liga NRW engagierte er sich über Jahre als Vize-Vorsitzender und Leiter des medizinischen Ausschusses. Seit 2008 wirkte Prof. Dr. Hammer zudem als Ärztlicher Direktor des St. Josef-Stifts. Ende September erfolgte der offizielle Stabwechsel an seinen Nachfolger PD Dr. Peter Korsten. Im BLICKPUNKT-Interview schaut Prof. Hammer auf seine Zeit im St. Josef-Stift zurück.

Sie kamen 1996 ins St. Josef-Stift. Wo stand die Rheumatologie damals?

Mitte der 1990er Jahre war eine Zeit des Umbruchs in der rheumatologischen Therapie. Die bewährten therapeutischen Maßnahmen, wie sie auch im St. Josef-Stift gepflegt wurden, mit guter konventioneller medikamentöser Therapie, Gelenkbehandlungen mit Cortison, Ganzkörperkältetherapie und exzellenter Physiotherapie und Ergotherapie behielten zwar ihre Gültigkeit, aber das Zeitalter der Biologikatherapie brach an und führte zu einer Art medikamentösen Revolution.

Wie hat sich die Rheumatologie im St. Josef-Stift weiterentwickelt?

Ende 1999 wurde das erste Biologikum in Deutschland zugelassen, und in den Folgejahren kamen immer neue Präparate zur Behandlung entzündlich-rheumatischer Erkrankun-

gen hinzu. Diese Entwicklung führte auch zum regen Austausch zwischen der Rheumatologie im St. Josef-Stift und den niedergelassenen Rheumatologinnen und Rheumatologen, um für jeden Patienten und jede Patientin die genau richtige Therapie zu beraten. Zusätzlich ergab sich die Notwendigkeit zur speziellen Behandlung von Patienten mit chronischen Schmerzen am Bewegungssystem, die nicht entzündlicher Ursache sind, und u.a. als Fibromyalgie-Syndrom bezeichnet werden. Für diese Patienten bestand eine erhebliche Versorgungslücke, und die Klinik für Rheumatologie nahm sich dieser Patienten an. Es wurden interdisziplinär und gemeinsam mit dem psychologischen Team viele psychoedukative Therapieelemente entwickelt. Medizin, Pflege und Therapie stellten sich auf diese spezielle Patientengruppe ein. Chronische Schmerzpatienten fühlten sich hier erstmals verstanden und ernst genommen.

Ein weiterer Leuchtturm war 2005 die Transitionstation.

In der interdisziplinären Zusammenarbeit mit der Klinik für Kinder- und Jugendrheumatologie haben wir in den letzten 20 Jahren das Konzept der Übergangsrheumatologie (Transition) im stationären Bereich kontinuierlich entwickelt, so dass für junge Erwachsene mit Rheuma die Situation beim ersten Aufenthalt in der „Erwachsenenrheumatologie“ erheblich erleichtert wurde.

Was sich nicht geändert hat, ist der generelle Mangel an Rheumatologen und Rheumatologinnen. Ist er sogar größer geworden?

Der Bedarf an rheumatologischer Diagnostik und Therapie hat in den letzten 20 Jahren deutlich zugenommen, ohne dass adäquat die Anzahl der niedergelassenen Kolleginnen und Kollegen mitwachsen konnte. In der Klinik für Rheumatologie wurden



Prof. Dr. Michael Hammer verabschiedet sich nach 27 Jahren als Chefarzt der Klinik für Rheumatologie im St. Josef-Stift in den Ruhestand. Die interdisziplinäre und multiprofessionelle Zusammenarbeit zum Wohle der Patienten lag ihm immer besonders am Herzen.

von Beginn an Patienten auch ambulant in der Ermächtigungsambulanz versorgt. 2018 nahm nach langer und intensiver Vorbereitung die deutschlandweit erste Ambulante Spezialfachärztliche Versorgung in der Rheumatologie – kurz ASV – die Genehmigungshürde und ging im Dezember 2018 in Sendenhorst an den Start. Hiermit können jetzt auch viele Patienten ambulant bei Verdacht auf eine schwerwiegende entzündlich-rheumatische Erkrankung im St. Josef-Stift vorgestellt und behandelt werden.

Ihnen war auch die Vernetzung immer ein wichtiges Anliegen. Wo lagen die Schwerpunkte?

Dass die ASV in Sendenhorst so rasch etabliert werden konnte, lag auch daran, dass schon über mehr als 20 Jahre eine intensive Zusammenarbeit mit vielen niedergelassenen rheumatologischen und orthopädischen Kollegen sowie mit vielen benachbarten Krankenhäusern und dem UKM bestand. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit gelang auch deshalb besonders gut, weil das Ko-

operative Rheumazentrum Münsterland, dessen Vorsitzender ich seit 2009 bin, viele Fortbildungsveranstaltungen organisierte, auf denen sich die an der Rheumatologie interessierten Ärztinnen und Ärzte treffen und kennenlernen konnten. Auch das Adventssymposium ist seit 1996 eine der großen jährlichen Fortbildungsveranstaltungen, zu dem die drei Fachbereiche Rheumatologie, Rheumaorthopädie und Kinder- und Jugendrheumatologie des St. Josef-Stifts interdisziplinär einladen. Vom Rheumazentrum wurden aber auch große



Viele Menschen begleiteten den beruflichen Weg von Prof. Dr. Michael Hammer (Bilder von oben links im Uhrzeigersinn): das Team der Klinik für Rheumatologie, das Chefarzte-Forum, das multiprofessionelle Team des Rheumatologischen Kompetenzzentrums im St. Josef-Stift (2013) und viele Referentinnen und Referenten, die seine Patientenveranstaltungen unterstützten.

Patiententage durchgeführt sowie Veranstaltungen für Studierende, um das Interesse an der Rheumatologie zu wecken. Für die Patienten, die in der Rheuma-Liga NRW organisiert sind, wurden zahlreiche Informationsveranstaltungen mit Ärztevortrügen, Besuch des Therapiezentrums und der Kältekammer organisiert.

Woran denken Sie besonders gerne während Ihrer Zeit in Sendenhorst?

Es ist eine absolute Besonderheit, dass drei Fachabteilungen rund um das Thema Rheuma hier vor Ort interdisziplinär zusammenarbeiten. Es war eine extrem gute Zusammenarbeit mit und zwischen den Teams aller drei Kliniken. Es war immer ein Austausch auf Augenhöhe aus den jeweiligen Blickwinkeln der Medizin, Pflege, Therapie

und Psychologie. Das funktioniert einzigartig gut. Das ist der spezielle Spirit im St. Josef-Stift, den nicht nur die Patienten spüren, sondern auch die Mitarbeitenden, und den man auch als Führungskraft wahrnimmt. Leitgedanke ist, dass sich die Mitarbeitenden wohlfühlen müssen, dann wird auch mit Herzblut und Liebe zum Job gearbeitet. Ich habe sehr geschätzt, dass die Unterstützung durch die Geschäftsführung für das ganze Haus, aber auch für die Rheumatologie ganz außerordentlich war. Das Arbeiten im Team war mein Leben.

Wie schwer fällt der Abschied?

Auch wenn der Übergang nicht leicht fällt, aber die Übergabe an PD Dr. Peter Korsten, der die Rheumatologie ähnlich versteht und mit dem der Übergang intensiv beraten wurde,

das macht den Abschied etwas leichter. Es ist auch im Sinne der Patienten gut zu wissen, dass die oberärztlichen Kolleginnen und Kollegen sehr dabei unterstützen, dass es einen harmonischen Übergang gibt.

Was haben Sie für Pläne für den Ruhestand?

Ich freue mich auf mehr Zeit für Sport, z. B. Fitness und Golfen. Ich liebe Musik, Kunst und Architektur. Ich koche gerne zusammen mit meiner Frau, und nun ist sicher auch mehr Zeit für gemeinsame Reisen und für Fahrten im Fiat-Cabrio-Oldtimer, Baujahr 1971. Ich muss noch für einen guten Übergang beim Kooperativen Rheumazentrum und bei der Rheuma-Liga sorgen. Und sicher wartet noch das eine oder andere Ehrenamt.

Willkommen PD Dr. Peter Korsten!

Erster Arbeitstag für neuen Rheumatologie-Chefarzt

Ein herzliches Willkommen gab es für Privatdozent Dr. Peter Korsten, der Anfang September 2023 seinen ersten Arbeitstag als Chefarzt der Klinik für Rheumatologie im St. Josef-Stift Sendenhorst hatte. Im September hat er einen Monat überlappend mit Prof. Dr. Michael Hammer die Klinik geleitet und diese Zeit intensiv zum Kennenlernen von Mitarbeitenden, Abläufen und den Besonderheiten des Klinikalltags im Stift genutzt.

PD Dr. Peter Korsten war zuvor geschäftsführender Oberarzt und Schwerpunktleiter Rheumatologie der Klinik für Nephrologie und Rheumatologie der Universitätsmedizin Göttingen. Er ist Facharzt für Innere Medizin und Rheumatologie und erwarb die Zusatzbezeichnungen Internistische Intensivmedizin und Immunologie. Aktuell strebt er die Facharztbezeichnung für Nephrologie an. Damit bringt er hervorragende Kompetenzen für die Behandlung schwerst- und mehrfach erkrankter Rheumapatientinnen und -patienten mit.

In das Auswahlverfahren für Peter Korsten waren die Chefarzte Dr. Ludwig Bause (Klinik für Rheumaorthopädie) und PD Dr. Daniel Windschall (Klinik für Kinder- und Jugendrheumatologie) mit eingebunden. Alle drei bilden mit ihren Fachteilungen

das Rheumatologische Kompetenzzentrum Nordwestdeutschland.

Ein Bericht über die offizielle Stabübergabe am 20. September und zur Ernennung von Dr. Matthias Boschin zum neuen Ärztlichen Direktor folgt im Winter-Blickpunkt Mitte Dezember.



Am ersten Arbeitstag in Sendenhorst wurde PD Dr. Peter Korsten (vorne Mitte) herzlich begrüßt vom Direktorium: Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann, Pflegedirektor Niklas Wiechert (hinten v.l.), dem Ärztlichen Direktor Prof. Dr. Michael Hammer (r.) und seinem Stellvertreter Dr. Matthias Boschin (l.).

Rheumawelt schaute nach Leipzig

Die Rheumawelt schaute Anfang September nach Leipzig, wo der große Rheumatologenkongress 2023 stattfand. Aus dem St. Josef-Stift nahmen die Rheumaorthopäden (v.l.) Dr. Ansgar Platte und Dr. Ludwig Bause teil, aus der Rheumatologie waren Dr. Anna Maier, PD Dr. Peter Korsten, Prof. Dr. Michael Hammer und Dr. Oliver Wiemann vertreten. Aus der Kinderreumatologie waren PD Dr. Daniel Windschall und Dr. Faekah Gohar dabei. Letztere brachte schon die nächste Generation mit: Ihr Töchterchen hatte sichtlich Spaß auf dem Messegelände. Früh übt sich, was einmal eine gute Rheumatologin werden will.



Push für Zielplanung 2030

Landrat überreicht Baugenehmigung für Großinvestition des St. Josef-Stifts



Landrat Dr. Olaf Gericke (2.v.r.) brachte zu seinem Besuch im St. Josef-Stift die lang ersehnte Baugenehmigung für die Erweiterung des Reha-Zentrums mit und überreichte sie an Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann. Darüber freuten sich auch Kuratoriumsvorsitzender Joachim Fahnemann (r.) und Ehrenvorsitzender Werner Strotmeier (l.).

Zu einem Update zur aktuellen Zielplanung 2030 der Stiftung St. Josef-Stift und zum informellen Austausch empfingen Kuratoriumsvorsitzender Joachim Fahnemann, Werner Strotmeier als Ehrenvorsitzender sowie Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann Landrat Dr. Olaf Gericke. Der kam nicht mit leeren Händen und überreichte die Baugenehmigung für die komplexe Erweiterung des Reha-Zentrums von 200 auf 300 Plätze. „Die angegliederte Reha ist ein Glücksfall für die Patienten, denen ein Ortswechsel und Doppeluntersuchungen erspart bleiben. Es hat sich bestätigt, dass der durchgehende Behandlungspfad der richtige Weg ist“, würdigte er den unternehmerischen Mut von Kuratorium und Geschäftsführung.

Das war die Überleitung zur Zielplanung 2030, mit der sich das St. Josef-Stift und seine Einrichtungen mit bedarfsgerechten Angeboten in hoher Qualität für die Zukunft aufstellen und dafür eine dreistellige Millionen-summe in die Hand nehmen. Der demografische Wandel mit zunehmend älter werdenden Menschen sorgt bereits heute für eine anhaltend hohe Nachfrage nach Gesundheitsdienstleistungen der Fachklinik im Bereich der verschleißbedingten und entzündlich-rheumatischen Krankheitsbilder des Bewegungsapparates. Die Zielplanung 2030 nimmt hierfür sämtliche Bausteine des Behandlungspfades von der Diagnostik, Operation, Pflege, Therapie und Rehabilitation in den Blick.

Ein wesentlicher Baustein ist das neue OP- und Funktionsgebäude, für das mit der Pennigstiege sogar eine ganze Straße verlegt werden muss. In diesem Neubau ist Platz für bis zu fünf zusätzliche OP-Säle, eine erweiterte und komplett neue Aufbereitungseinheit für Medizinprodukte, eine moderne Intensivobservation sowie eine entsprechende Erweiterung der Bereiche Diagnostik, Orthopädische Werkstatt, Physio- und Ergotherapie. Abgeleitet aus der Medizinischen Zielplanung 2030 können durch die Inbetriebnahme der OP-Erweiterung mit zunächst drei weiteren Sälen jährlich 2.000 stationäre Patienten zusätzlich operativ versorgt werden. Patienten, die im Prinzip schon da sind und sich eine zeitnahe Ver-

sorgung im St. Josef-Stift und im Reha-Zentrum wünschen. Somit ist auch die Erweiterung des Reha-Zentrums ein logischer Schritt, der planungsrechtlich schneller realisiert werden konnte.

Teil der Zielplanung sind auch Investitionen in die Altenheime, wie etwa die Erweiterung der Tagespflege Ennigerloh und die kürzlich fertiggestellte Aufstockung des St. Magnus-Hauses Everswinkel. Viel Geld nimmt die Stiftung auch für die Schaffung von Wohnraum für Mitarbeitende in die Hand. Aktuell entsteht in der Sendenhorster Innenstadt ein Apartmenthaus mit 36 Wohneinheiten. Weitere dezentrale Wohnmöglichkeiten stehen schon seit dem 1. September bereit. Sie ergänzen das vorhandene Wohnangebot auf dem Stiftscampus.

Mit der Zielplanung 2030 setzt die Stiftung auch umfangreiche Investitionen in die Nachhaltigkeit von Gebäuden und Infrastruktur um, so zum Beispiel mit Geothermie für das Reha-Zentrum und großen Photovoltaikanlagen auf den Flachdächern der Campusgebäude. Mit der Erweiterung des Krankenhausparks wurde eine 17.500 m² große Fläche naturnah gestaltet. Die Erweiterung des Parkplatzes erfolgte unter Nachhaltigkeitsaspekten mit über 80 Solitäräumen, 3.000 m² Bepflanzung, Versickerungsmulden und dem kreisweit größten E-Ladeparkplatz mit 24 Ladepunkten.



Dr. Ansgar Klemann und Dr. Olaf Gericke vor der Bautafel.

St. Josef-Stift zählt zu „Deutschlands besten Krankenhäusern“

F.A.Z.-Studie kürt Gesamthaus und fünf Fachabteilungen / Orthopädie ist die Nr. 1

Das St. Josef-Stift Sendenhorst ist erneut im F.A.Z.-Ranking „Deutschlands beste Krankenhäuser“ als einziges Krankenhaus im Kreisgebiet ausgezeichnet worden. In der sechsten Auflage des bundesweiten Krankenhaus-Rankings ist die Sendenhorster Fachklinik nicht nur als Gesamthaus, sondern auch mit mehreren weiteren Fachdisziplinen vertreten.

Insgesamt wurden bundesweit rund 1.700 Krankenhäuser, die vorab definierte Mindestkriterien erfüllten, in die Studie mit einbezogen.

Als Gesamthaus belegt das St. Josef-Stift Sendenhorst im Deutschland-Ranking den 14. Platz in der Gruppe der Krankenhäuser zwischen 300 und 500 Betten. In das Ranking schafften es jene Kliniken, die mindestens 75 von 100 möglichen Punkten erreicht haben. In der Kategorie Orthopädische Chirurgie erreichte das Stift als einziges Krankenhaus bundesweit den höchstmöglichen Wert von 100 Punkten. Auch in den Kategorien Wirbelsäulenchirurgie, Rheumatologie (Innere Medizin und Orthopädische Rheumatologie) sowie Pädiatrie (Kinder- und Jugendrheumatologie) hat das St. Josef-Stift den Sprung ins Ranking der besten Krankenhäuser geschafft, teilweise sogar in die Spitzengruppe der besten Drei.

Die Auswertung berücksichtigt Strukturen, Ausstattung und messbare



Kriterien sowie die emotionale Bewertung, die sich in Befragungs- und Patientenportalen, wie zum Beispiel die Weiße Liste der Bertelsmann-Stiftung oder Klinikbewertungen.de, sowie in den sozialen Medien widerspiegelt. „Hierzu wird mit Hilfe der Qualitätsberichte und ergänzenden Daten aus Bewertungs- und Befragungsportalen eine Rangliste derjenigen

deutschen Krankenhäuser erstellt, die aus emotionaler und sachlicher Sicht mit ihrem Gesamtangebot glänzen können“, beschreibt das beauftragte Institut für Management- und Wirtschaftsforschung seine Methodik. Ziel sei es, aus der Vielzahl der Informationen die für den Laien relevanten Bewertungskriterien herauszufiltern und verständlich aufzubereiten.

Im St. Josef-Stift war die Freude groß: „Das ist eine großartige Gesamtleistung, die nur im guten Zusammenspiel aller Arbeitsbereiche möglich ist. Der Dank gilt allen Mitarbeitenden, die sich mit ihrer Kompetenz täglich für unsere Patientinnen und Patienten einsetzen“, so Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann. Er sieht das St. Josef-Stift auf dem richtigen Weg, auch mit Blick auf die politisch gewollte Strukturreform im Rahmen der Krankenhausplanung. „Qualität und Transparenz sind ein wichtiger Baustein der Reformpläne. Dem wollen wir uns stellen.“



Traumwetter und Teamgeist zur Tour de Jupp

Großes Familienfest für St. Josef-Stift, Reha-Zentrum und Perfekt

Endlich wieder Tour de Jupp! Bei der legendären Familienradtour mit anschließendem Fest genossen mehrere hundert Mitarbeitende und ihre Familien einen sonnigen Spätsommertag und feierten bis in die Nacht auf dem Parkplatz des St. Josef-Stifts. Miteinander radeln, im Team Quizaufgaben lösen und den Tag entspannt bei guter Bewirtung ausklingen lassen – das stärkte das Gefühl: Im Stift stimmt die Chemie.

Pünktlich zur Radtour riss der dauergraue Himmel auf, als sich Teams aus dem St. Josef-Stift,

*„Das ist ja vom Feinsten hier.
Einfach nur genießen.“*

Monika Koelen-Meyer

dem Reha-Zentrum und von Perfekt Dienstleistungen in den Sattel schwangen. In bunt gemischten Gruppen ging es durch Felder und Alleen. An den Pausenstationen war Zeit für Spiele sowie Quizaufgaben rund um das Stift, aber auch Allgemeinwissen war gefragt. Wohl denen, die Jung und Alt und viele verschiedene Berufsgruppen im Team hatten oder intensiv das Stiftsmagazin Blickpunkt gelesen hatten. Die gemeinsamen Aktionen und Gespräche am Rande boten Gelegenheit, dass „alte Hasen“ und neue Mitarbeitende sich noch einmal anders kennenlernten. Für viele war es die erste Tour de Jupp und damit eine prima Gelegenheit, auch Familienangehörige den Kollegen vorzustellen und den besonderen Spirit des Stifts zu spüren.

Trotz vieler Konkurrenzveranstaltungen kamen auch am späteren Nachmittag noch viele weitere Mitarbeitende auf den Festplatz auf dem Stiftscampus. Die jüngsten Gäste fühlten sich wie

*„Wenn wir eingeladen sind,
sind wir natürlich dabei.“*

**Veronika Kunstleben,
Leiterin der Krankenhaushilfen**

im Schlaraffenland. Geradezu andächtig genoss der zweijährige Fabian das erste Mal Popcorn in seinem Leben. Auf Zehenspitzen reckten sich andere am Rand der großen Eistruhe hoch, um unter den eisgekühlten Schätzen auszuwählen. Auf der Hüpfburg tummelten sich die jungen Hüpfher, die etwas größeren schossen oder warfen Klettbälle auf eine überdimensionale Zielscheibe. Wer es ruhiger mochte, hielt Stockbrot über die Glut des gemütlichen Lagerfeuers.

Über die große Resonanz freuten sich auch die MAV-Vorsitzenden von Krankenhaus und Reha-

„Es ist für uns auch mal schön, dass wir uns am Buffet bedienen können und nicht selbst für alles sorgen.“

Birgit Prinz, Küchenteam

Zentrum, Annette Saathoff und Malte Richters. Seit den 1980er Jahren wird das Fest von den Mitarbeitervertretungen ausgerichtet, damals noch auf Gut Röper, heute am St. Josef-Stift mit großem Festzelt und reichhaltigem Kuchen- und Grillbuffet, wofür Hauswirtschaftsleitung Roswitha Mechelk Sorge trägt. Als die jüngsten Gäste längst im Bett lagen, hatte der DJ freie Bahn für die Partynacht.





Kollege Computer unterstützt bei der

Orbis Medication: Nützliches Tool für Patientensicherheit und Arbeitsabläufe



Patientensicherheit steht an erster Stelle bei Orbis Medication. Auf der B1 arbeiten Michelle Mester (r.) und Razvan Mihai (l.) bereits seit rund drei Monaten mit dem Tool. Apothekerin Anne Grabenmeier (2.v.r.) und Martina Stangl (QM) gehörten zu der Arbeitsgruppe, die die Einführung vorbereitet und begleitet hat.

Patientensicherheit first! Mit dem neuen Orbis Medication startete das St. Josef-Stift den Systemwechsel in eine neuere Version der elektronischen Patientenkurve. Das Ziel von Orbis Medication: Hohe Arzneimitteltherapiesicherheit für die Patientinnen und Patienten, aber auch

für die ärztlichen und pflegerischen Mitarbeitenden, die durch das neue Softwaremodul bei der Erstellung von Medikationsplänen, der Verabreichung der Arzneimittel sowie bei der Dokumentation durch viele sinnvolle Standardeinstellungen und hilfreiche Informationen unterstützt werden.

Die rheumatologische Station B1 machte im Juli 2023 den Anfang. Facharzt Razvan Mihai beschreibt den Ablauf: „Bei der ärztlichen Aufnahme und Medikamentenanamnese wird die Aufnahmemedikation in Orbis Medication erstellt. Diese Daten werden vom Programm in die Kran-

Arzneimitteltherapie

kenhausmedikation übernommen, in der Arzneimittel und Dosis eventuell angepasst werden.“ Der Vorteil: Durch die automatische Übernahme in Orbis werden Übertragungsfehler vermieden. „Es gibt eine hohe Eindeutigkeit, und das System gibt zudem Warnhinweise bei Wechselwir-

„Es gibt eine hohe Eindeutigkeit, und das System gibt zudem Warnhinweise bei Wechselwirkungen zwischen Medikamenten.“

Anne Grabenmeier, Apothekerin

kungen zwischen Medikamenten“, nennt Apothekerin Anne Grabenmeier einen weiteren Sicherheitsvorteil.

Aus Sicht der Pflege meint Michelle Mester, stellvertretende Stationsleitung B1: „Es vereinfacht die Arbeit: Zwar muss man an einigen Stellen ei-

nen Klick mehr machen als bisher, aber am Ende hat man eine genaue Dokumentation, wer die Medikamente gestellt hat, wer sie nach dem Vier-Augen-Prinzip kontrolliert und wer sie verabreicht hat.“ Beipackzettel sind als PDF digital hinterlegt und können nach bestimmten Begriffen in Windeseile durchsucht werden. „Das ist ein tolles Feature, das Zeit spart und schnelles Handeln ermöglicht.“

Im nächsten Digitalisierungsschritt bringen die Patienten ihre Medikamentenliste in Form eines bundeseinheitlichen Medikationsplans mit, der bei der Aufnahme eingescannt wird. Am Ende des stationären Aufenthalts werden alle für die Entlassmedikation notwendigen Informationen aus Orbis Medication ebenfalls in einen bundeseinheitlichen Medikationsplan übernommen, der in den niedergelassenen Praxen per QR-Code eingelesen werden kann.

Für die Nutzung von Orbis Medication, das als Medizinprodukt zugelas-

Die Köpfe hinter dem Projekt

In der AG waren viele Kompetenzen vertreten: Niklas Wiechert (Pflegedirektor), Anne Grabenmeier (Krankenhausapothekerin), Eva-Carina Gerling (IT-Leitung) und Dominik Höing (IT), Dominik Gutry (Projektmanagement) und Martina Stangl (QM). Timo Serbin hat als Key-User viele pflegerische Schulungen übernommen. Weitere ärztliche und pflegerische Key-User unterstützten bei den Schulungen.

sen ist, müssen sämtliche Mitarbeitende, die mit dem System arbeiten, geschult werden. Als Joker für Fragen aller Art, die im Orbis-Alltag aufkommen, ist das Team der IT, Apothekerin Anne Grabenmeier, QM-Beauftragte Martina Stangl sowie insbesondere für pflegerische Fragen Key-User Timo Serbin immer ansprechbar. Im Hintergrund wurde die Einführung und Weiterentwicklung der laufenden Prozesse von einer Arbeitsgruppe bestehend aus Krankenhausapothekerin, Medizin, Pflege, IT, Qualitätsmanagement und Projektmanagement geplant und begleitet. Michelle Mester: „Es ist eine tolle Teamleistung vom Haus, dieses Projekt mit so viel Support zu stemmen.“



Sämtliche ärztliche und pflegerische Mitarbeitende, die mit Orbis Medication arbeiten, wurden umfassend geschult. Ein großer logistischer Aufwand.

Mitarbeiterbefragung 2023:

Aus Antworten werden Verbesserungen

Ergebnisse liefern Ansätze für eine Weiterentwicklung der guten Arbeitsbedingungen

Die Ergebnisse der Mitarbeiterbefragung 2023 liegen vor und sind ein gutes Spiegelbild dieser bewegten Zeiten in Krankenhaus, Reha-Zentrum, Pflege- und Betreuungsnetzwerk, MVZ-Praxen und Perfekt Dienstleistungen. Coronabedingt war die Befragung verschoben worden und fand erstmals als reine Onlinebefragung statt. Die Ergebnisse wurden vom Institut Salubris anonym ausgewertet und wieder im dreifarbigem Ampelsystem aufbereitet. Insgesamt sind viele Themenfelder buchstäblich im grünen Bereich. Tobias Munko von Salubris bestätigte aber das gesamtgesellschaftliche Phänomen, dass individuell eine höhere Belastung empfunden werde – und zwar quer durch alle Gesellschaftsschichten und Wirtschaftsbranchen.



Qualitätsmanagementbeauftragte Martina Stangl (oben rechts und unten links) präsentierte die Ergebnisse der Mitarbeiterbefragung unter anderem in der mittleren Führungsebene sowie beim Hausleitungstreffen des Pflege- und Betreuungsnetzwerks.

Inhaltlich war die Befragung identisch wie 2019, zusätzlich wurden aber zwei Fragen ergänzt: Die Mitarbeitenden sollten nicht nur Rückmeldung zu ihrer Bereichsleitung geben, sondern auch zu der übergeord-

neten Führungskraft. Außerdem wurden sie nach den Werten, die sie bei der Arbeit tragen, befragt. Kollegialität, Wertschätzung und Zuverlässigkeit haben in allen Berufsgruppen einen hohen Stellenwert, aber auch

Ehrlichkeit, Fachlichkeit, Respekt und Vertrauen (s. Wertewolke, S. 25).

Dass diese Werte auch im Arbeitsalltag gelebt werden, lässt sich in den vielen „grünen Bereichen“ ablesen. Sehr gute Noten vergaben die Mitar-

beitenden für die Sinnhaftigkeit ihrer Arbeit, die Bindung, die Teambeziehungen und die Arbeitsumgebung. Die Dienstplangestaltung wird nahezu von allen als fair und gerecht bewertet. Die Zufriedenheit mit der Work-Life-Balance erhielt auch im Pflege- und Ärztenbereich gute Noten. Mobbing spielt in keiner Einrichtung eine Rolle. Obwohl die Coronazeit von vielen Menschen als anstrengend empfunden wurde, werden vor allem im Pflege- und Betreuungsnetzwerk Erschöpfung, Müdigkeit und Belastung als geringer bewertet als 2019.

Viele Ergebnisse lassen sich aus dem beruflichen Kontext des Gesundheitswesens deuten: „Ich muss häufig auf die Bedürfnisse anderer eingehen“ – dass es hier eine hohe Zustimmung gab, liegt in der Natur der Berufe von Medizin, Kranken-/Altenpflege und Therapie. Aus der Zahl geht nicht hervor, ob oder in welchem Maße die Mitarbeitenden darunter leiden. „Das werden wir trotzdem im Auge behalten“, sicherte Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann zu. (s. Themenkästchen: Was sind die nächsten Schritte?)

Insgesamt lag die Rücklaufquote bei der Befragung hinter der Teilnahme der vergangenen Jahre. Das wirkt sich unter anderem darauf aus, dass nicht für alle Arbeitsbereiche eigene Ergebnisse vorgestellt werden können, damit die Anonymität der Teilnehmenden zu 100 % gewahrt bleibt. Bevor die Ergebnisse in den einzelnen Bereichen besprochen werden, wurden sie unter anderem in der Mittleren Führungsebene, im Forum, in der Montagsrunde und beim Hausleitungstreffen des Pflege- und Betreuungsnetzwerks vorgestellt. Der unrunde Start bei der Zustellung der Zugangsdaten für die Onlinebefragung mag ein Grund für die Zurückhaltung gewesen sein. Möglicherweise war auch die Sprachbarriere für manche Mitarbeitende hoch.



Was sind die nächsten Schritte?

Was passiert mit den Ergebnissen?

Sinn und Zweck der Mitarbeiterbefragungen ist es, Felder zu identifizieren, in denen es Handlungsbedarf gibt, die physische und psychische Gesundheit der Mitarbeitenden zu schützen und zu fördern.

- Alle Abteilungen haben ihre – sofern auswertbar – spezifischen Ergebnisse erhalten.
- Daraus werden bei erkennbaren Schwachpunkten Maßnahmen abgeleitet, die bis Ende 2023 in einen großen Korrektur- und Maßnahmenplan einfließen.
- Die Umsetzung ist bis Ende 2024 vorgesehen.

So war auch das Vorgehen bei der Befragung 2019. Allerdings ist die Umsetzung und nicht zuletzt die Wahrnehmung für die umgesetzten Maßnahmen in der Coronazeit etwas untergegangen. Klemann: „Viele Verbesserungsmaßnahmen wurden bereits umgesetzt, sie wurden aber nicht unbedingt immer im Zusammenhang mit der Mitarbeiterbefragung kommuniziert. Bei vielen Maßnahmen handelt es sich um

Verbesserungen, die direkt aus den Rückmeldungen der Mitarbeiterbefragung hervorgegangen sind.“

Aus der letzten Befragung 2019 wurden allein für das Krankenhaus und Reha-Zentrum 222 Maßnahmen und für das Pflege- und Betreuungsnetzwerk 71 Maßnahmen definiert, gesichtet und geordnet. Die Umsetzung erfolgt(e) entweder innerhalb der Abteilung oder auf übergreifender Ebene.

Einige Umsetzungsbeispiele, die aus dem Maßnahmenplan 2019/2020 abgeleitet wurden:

- Kommunikationsschulungen zum Umgang mit schwierigen Gesprächspartner/innen
- Leitungsworkshops für die mittlere Führungsebene
- Schrittweise Umstellung auf höhenverstellbare Schreibtische
- Verbesserungen bei Beleuchtung und Belüftung von Arbeitsbereichen
- Mehr Kinästhetikschulungen, z.B. in der Pflege
- Ergonomieschulung für Perfekt Dienstleistungen

Strom aus der Sonnensteckdose

Unsichtbare Großbaustelle auf den Dächern des Stiftscampus



Erst von oben zeigt sich die gewaltige Dachfläche, die bereits mit Solarmodulen ausgestattet ist. Auf dem Parkflügel wurde Anfang September mit der Montage begonnen.

Das große Nachhaltigkeitsprojekt „Strom aus Sonnenenergie“ hat in diesem Sommer einen riesengroßen Schritt nach vorne gemacht. Im Herbst werden auf dem Krankenhaus, dem Reha-Zentrum und der Tagespflege St. Elisabeth alle geeigneten Flachdächer mit Solarmodulen belegt sein. Wenn am Ende auch die Reha-Erweiterung C gebaut ist, werden es 1.710 Mo-



odule auf einer Fläche von 3.410 Quadratmetern sein mit einer maximalen Leistung von 780 kWp. Zum Jahreswechsel wird die Anlage in Betrieb gehen. Von oben zeigt sich das ganze Ausmaß dieser Großbaustelle, die in luftiger Höhe weitgehend unbemerkt bleibt von den hunderten Menschen, die in den Einrichtungen auf dem Campus leben, arbeiten oder behandelt werden. Die riesigen Flächen zum Beispiel auf dem Park- und Südlügel sind dicht

an dicht mit den Solarmodulen bestückt. Neigungswinkel, Statik- und Windberechnungen folgen den neuesten Erkenntnissen.

Beeindruckend auch die Infrastruktur hinter der Solartechnik: Elf Wechselrichter in den Technikzentralen sorgen dafür, dass der Gleichstrom vom Dach in Wechselstrom für den Verbrauch im Haus umgewandelt wird. Allein hierfür werden 20.500 Meter neue Leitungen für Gleich- und Wechselstrom verlegt. Hinzu kommen zahlreiche kleine Boxen, die die Anlage vor Überspannung zum Beispiel durch Blitzeinschläge schützen.

Zehn Prozent des eigenen Stromverbrauchs wird das Stift mit Sonnenstrom decken. Würden nicht an anderer Stelle große Bemühungen zur Energieeinsparung umgesetzt, wäre dieser Anteil deutlich geringer. Es ist ein kleiner, aber wichtiger Beitrag in Richtung Nachhaltigkeit.



Daumen hoch für Photovoltaik: Technischer Leiter Peter Kerkmann und sein Stellvertreter Daniel Hinz begleiten das Projekt intensiv.

Wilde Wiese

Sommernachlese im neuen Parkteil

Wo die Natur sich wohlfühlt, kann auch der Mensch durchatmen. Die naturnah gestaltete Parkerweiterung auf dem Stiftscampus hat sich gleich im ersten Jahr zu einem Paradies für Bienen, Hummeln, Schmetterlinge und Käfer entwickelt. Sie sind unverzichtbar für die ökologische Vielfalt. Ohne sie gäbe es kein Obst und Gemüse. Ohne sie bliebe der Speiseplan vieler Tierarten leer.

Wer sich am Tag eine Pause gönnt und einen Spaziergang rund um die Wildblumenwiese macht, kann die ganze Pracht und Schönheit dieses Kleinods genießen und sich auf Entdeckungsreise begeben. Die Samenmischung der Wildwiese ist auf die Boden- und Klimaverhältnisse des Standorts abgestimmt und besteht aus heimischen Sorten: Wilde Möhre, Wegwarte, Kamille, wilde Malve, Leimkraut, Hornklee und viele mehr. Wer genau hinschaut, wird zwischen Blütenblättern und Blumenstängeln so manche Käferschönheit entdecken. Eingerahmt ist die Wiese von einem 5-Sterne-Insektenhotel: Die üppig blühenden Sylter Rosen begrenzen den Park nach Südwesten. In den anderen Bereichen wachsen Streuobstbäume und heimische Gehölze, die Insekten und Vögeln Unterschlupf bieten.



Das Luftbild zeigt die große Parkerweiterungsfläche, die zu einem ökologisch wertvollen Insektenhotel geworden ist. Streifenwanze und Bienen fühlen sich auf wilder Möhre und blauer Wegwarte wohl.

Rennende Robben sammeln Spenden für Kinderrheuma-Buchprojekt

Team aus dem St. Josef-Stift startete beim Sunset-Wattenmeer-Lauf



Schnell laufen, statt robben: Das Team der Running-Seals aus dem St. Josef-Stift sammelte in diesem Jahr Spenden für ein Buchprojekt des Bundesverbandes Kinderrheuma. Mit dabei waren in diesem Jahr (v. l.) PD Dr. Daniel Windschall, Chefarzt der Klinik für Kinder- und Jugendrheumatologie, Oberarzt Dr. Sven Hardt, Stationsärztin Dr. Tanja Hinze und Christian Zott, Leiter der Orthopädischen Werkstatt.

Dreißig Etappen von Hamburg bis nach Sankt Peter-Ording. Der Sunset-Wattenmeer-Lauf am 19. und 20. August hatte es in sich. Und mitten drin die „Running Seals“. Auch in diesem Jahr machte sich ein Team bestehend aus Mitarbeitenden des St. Josef-Stifts auf den Weg zur Nordsee, um Spenden für den Bundesverband Kinderrheuma zu erlaufen. Allen Widrigkeiten zum Trotz, wie dem kurzfristigen Ausfall eines Läufers und schwülwarmen Temperaturen am Start, ist es ihnen gelungen, die Strecke in einer Zeit von 23 Stunden, 25 Minuten und 45 Sekunden zurückzulegen.

Orthopädie-Technik, Kinderrheumatologie, Anästhesie, Rheumatologie, Orthopädie, das Team der Running-Seals war in diesem Jahr in Sachen Kompetenz breit aufgestellt. Bis zum Startschuss am 19. August in Hamburg stand für das Team viel Training auf dem Programm. Der 250 km lange Kurs unterteilte sich in 30 Streckenabschnitte, die abwechselnd von einem Teammitglied gelaufen wurden.

In diesem Jahr sammelte das Team für ein besonderes Buchprojekt, erklärt PD Dr. Daniel Windschall, Chefarzt der Klinik für Kinder- und Jugendrheumatologie: „Das Buch ‚Kinderrheuma (er)leben‘ soll eine neue

Auflage bekommen. Wir wollen das Projekt des Bundesverbandes Kinderrheuma mit unseren erlaufenen Spenden unterstützen.“ Inhaltlich soll das Buch als Nachschlagewerk insbesondere Familien mit rheumakranken Kindern und Jugendlichen unterstützen. Spenden sammeln Juppis Running Seals weiterhin auch über den Zieleinlauf hinaus online über die Spendenplattform betterplace. Weitere Informationen zum Buch „Kinderrheuma (er)leben“ und die Möglichkeit zu spenden gibt es hier:

► <https://www.betterplace.org/de/projects/124415-kinderrheuma-erleben>

Sommerferien-Aktion im St. Josef-Stift Sendenhorst

Der Krankenhausalltag kann für junge Patientinnen und Patienten anstrengend und kräftezehrend sein. Doch in den Ferien bietet das Sommerferien-Programm des Spielzimmers auf der Station C0 willkommene Abwechslung für die Patientinnen und Patienten des St. Josef-Stifts. Ob Streichelzoo, Hochseilgarten, Swing Golf, Zoobesuch im Münsteraner Allwetterzoo, ein Reitausflug oder das gemeinsame Sommerfest – das Programm ist facettenreich. Erneut stattete auch Zauberer Stephan Lammen der Aktion einen Besuch ab. Mit seinen verblüffenden Tricks und witzigen Zaubereien zog er sein Publikum in den Bann. Spannend war auch der Besuch der Polizei. Die Polizeihauptkommissare Ralf Dahlmann und Ludger Austermann beantworteten Fragen rund um ihren Beruf. Auch das Einsatzfahrzeug durfte von den Teilnehmenden inspiziert werden. Geplant und organisiert wird das Programm vom Spielzimmer-Team auf der C0 um Phyllis Schier und Judith Seebröcker, gemeinsam mit der Unterstützung der Erzieherinnen im Anerkennungsjahr Bianca Wiedebusch und Luisa Bartmann. „Die Teilnehmenden haben viel Spaß und freuen sich über das Ferienangebot“, ist Phyllis Schier mit der Resonanz auf die Aktion zufrieden.



Keine Langeweile kam beim Ferienprogramm auf, das das Spielzimmer-Team der C0 im Sommer organisiert.

Bundesverband Kinderrheuma:

Adventsbasar am 26. November 2023



In diesem Jahr wird wieder der traditionelle Adventsbasar des Bundesverbandes Kinderrheuma e.V. stattfinden und zwar am Totensonntag (**26.11.2023**) von **10 - 17 Uhr** in der Magistrale des St. Josef-Stifts. Das Organisationsteam des Vereins ist schon mitten in den Vorbereitungen. Es wird wieder Marmeladen, Kekse, Leuchtsterne, Körnerkissen und weihnachtliche Dekoartikel geben. Ebenso werden ein Bücherstand und ein Spielzeugstand vor Ort sein. Für eine kulinarische Auszeit ist gesorgt mit Kaffee, Kuchen, Waffeln und herzhaften Leckereien.

Zielplanung 2030: Nächste Schritte an der Pennigstiege

Kleine Straße wird zur Großbaustelle

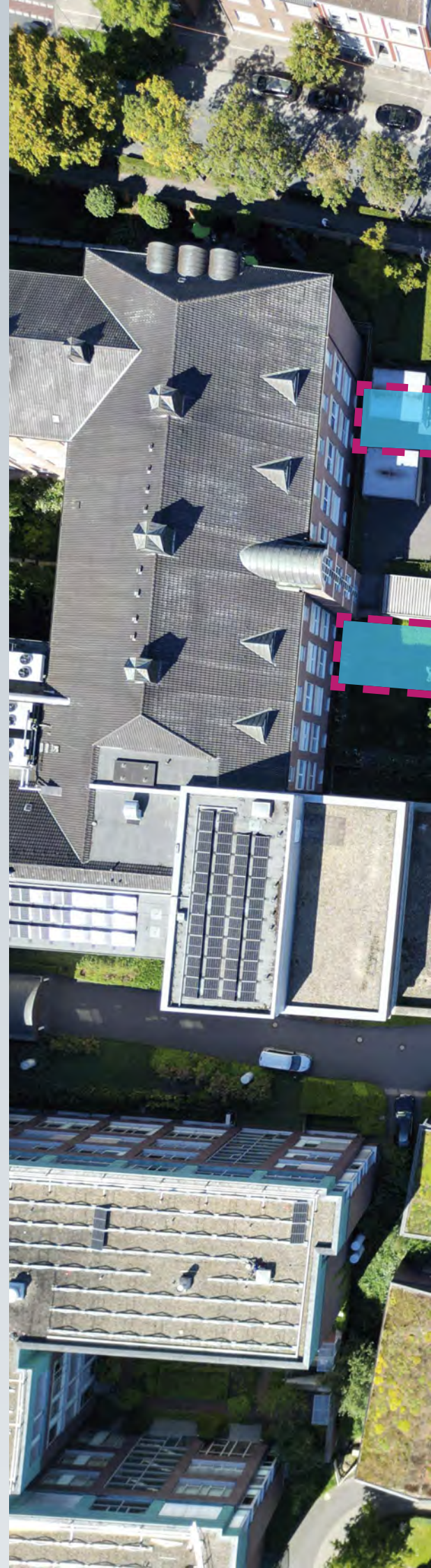
An der Pennigstiege beginnt ab Oktober eine Kette von mehreren Bauabschnitten, mit denen die Verlegung des Straßenverlaufs und damit der Bau des neuen OP- und Funktionsgebäudes vorbereitet werden. Hier die ersten Schritte für die Bauvorbereitung:

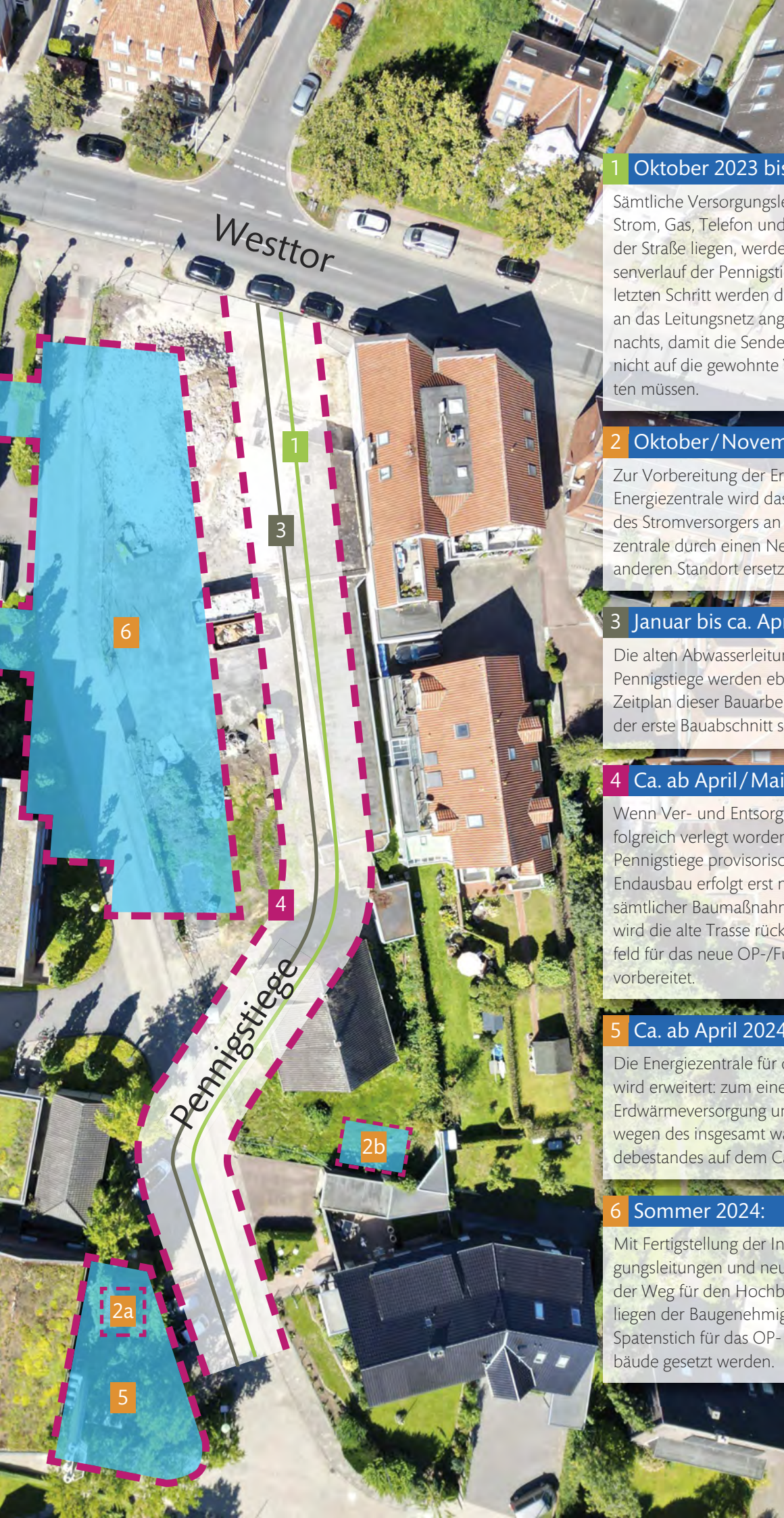


Unter der jetzigen Pennigstiege verlaufen sämtliche Hauptversorgungsleitungen für Sendenhorst. Sie müssen alle unter die neue Trasse verlegt werden.



Das alte efeubewachsene Trafohäuschen muss ersetzt werden. Die neue Trafostation entsteht auf der anderen Straßenseite.





1 Oktober 2023 bis ca. Januar 2024:

Sämtliche Versorgungsleitungen (Wasser, Strom, Gas, Telefon und Glasfaser), die unter der Straße liegen, werden im künftigen Trassenverlauf der Pennigstiege neu verlegt. Im letzten Schritt werden die neuen Leitungen an das Leitungsnetz angeschlossen, u.a. auch nachts, damit die Sendenhorster Bürger nicht auf die gewohnte Versorgung verzichten müssen.

2 Oktober/November 2023:

Zur Vorbereitung der Erweiterung der Energiezentrale wird das Trafohäuschen **2a** des Stromversorgers an der jetzigen Energiezentrale durch einen Neubau **2b** an einem anderen Standort ersetzt werden.

3 Januar bis ca. April 2024:

Die alten Abwasserleitungen im Bereich der Pennigstiege werden ebenfalls verlegt. Der Zeitplan dieser Bauarbeiten ist ebenso wie der erste Bauabschnitt stark wetterabhängig.

4 Ca. ab April/Mai 2024:

Wenn Ver- und Entsorgungsleitungen erfolgreich verlegt worden sind, wird die neue Pennigstiege provisorisch hergerichtet. Der Endausbau erfolgt erst nach dem Abschluss sämtlicher Baumaßnahmen. Im selben Zug wird die alte Trasse rückgebaut und das Bau-
feld für das neue OP-/Funktionsgebäude vorbereitet.

5 Ca. ab April 2024 – April 2025:

Die Energiezentrale für den Stiftscampus wird erweitert: zum einen wegen der neuen Erdwärmeversorgung und zum anderen wegen des insgesamt wachsenden Gebäudebestandes auf dem Campus.

6 Sommer 2024:

Mit Fertigstellung der Infrastruktur (Versorgungsleitungen und neuer Trassenverlauf) ist der Weg für den Hochbau bereitet. Mit Vorliegen der Baugenehmigung kann der erste Spatenstich für das OP- und Funktionsgebäude gesetzt werden.

Singen macht glücklich...

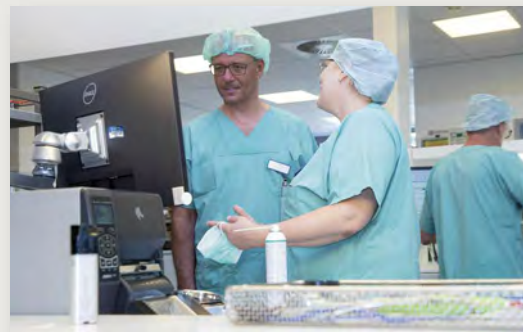
Unsere Sinn & Seele-AG hat das Motto aufgegriffen und zu einem Open-Air-Mitmachkonzert in den Garten des St. Magnus-Hauses eingeladen. Die Liedermacherin Ulrike Bastian lud ein, ihre selbst komponierten Lebens- und Seelenlieder mitzusingen oder einfach nur zu hören. Teils ruhig meditativ, teils beschwingt und kraftvoll, waren diese Lieder Balsam für die Seele. Es war ein tolles Event, an dem Mitarbeitende aus allen Stiftungseinrichtungen teilnahmen. Besonders schön: Zum Ausklang genossen noch alle einen Imbiss mit vielen guten Gesprächen abseits des Arbeitsalltags. Danke an unsere aktive Seelsorge-AG, die diesen schönen Sommerabend vorbereitet hat.



Blick hinter die Kulissen

Kuratoriumsvorsitzender Joachim Fahnemann hospitiert im Zentral-OP

Einen Blick in die Black-Box OP hat Kuratoriumsvorsitzender Joachim Fahnemann geworfen. Ausstaffiert in grüner OP-Bekleidung mischte er sich unter die Mitarbeitenden im Zentral-OP des St. Josef-Stifts. Von der Planung über den OP-Betrieb hin zur Observation und zur Sterilisation erhielt er Einblicke durch das Team, rund um OP-Managerin Edeltraud Vogt und Dr. Matthias Boschin, Chefarzt der Klinik für Anästhesie und Intensivmedizin. „Ich bin sehr dankbar für Ihren Einsatz, bei jedem einzelnen hier im OP-Bereich merkt man, dass Sie für Ihre Aufgaben brennen“, fasste Joachim Fahnemann seine Begegnungen zusammen.



Mit Blick auf die Zielplanung 2030 warf er gemeinsam mit Edeltraud Vogt, Geschäftsführer Dr. Ansgar Kleemann und Dr. Matthias Boschin auch einen Blick aus dem OP-Fenster rüber auf die Pennigstiege. „Wir freuen uns über die Erweiterung des OP-Bereichs. Es ist toll in einem Haus zu arbeiten, in dem man gemeinsam auch mit Blick auf Personalgewinnung neue Ideen entwickeln darf“, stellte Edeltraud Vogt fest. Auch aus Sicht des Kuratoriums blickt man zuversichtlich auf die Erschließung der Pennigstiege und die Errichtung des neuen OP- und Funktionsgebäudes.

Ein Urgestein der Anästhesie geht in Rente

Dr. Sigrid Riezler erlebte in fast vier Jahrzehnten viel Wandel

Mit Dr. Sigrid Riezler geht ein Urgestein der Klinik für Anästhesie und Intensivmedizin in den Ruhestand. 1984 begann ihre Stiftskarriere als Assistenzärztin in der 1982 gegründeten Abteilung für Anästhesie unter Leitung von Dr. Marie-Luise Schweppe-Hartenauer. Nach Abschluss ihrer Facharztausbildung wurde sie festes Teammitglied im Stift und 1992 zur Oberärztin ernannt.

„In den 1980er Jahren waren wir vier Anästhesisten für drei OP-Säle. Es gab auch noch keine Intensivobservation“, erinnert sie sich. Der erste Aufwachbereich für operierte Patienten entstand übergangsweise im ehemaligen Pastorenhaus, später im Zickzackflur. Die

erste Observationsstation wurde 1989 im neu gebauten Funktionsgebäude an der Pennigstiege in Betrieb genommen. Der Aufbau der Eigenblutspende war Dr. Sigrid Riezlers großes Projekt.

Beim Rückblick auf fast vier Stiftsjahrzehnte schwingt Stolz bei ihr mit: „Schon damals 1984 war es im St. Josef-Stift anders. Beim Reinkommen wirkte es auf mich wie eine italienische Privatklinik. Ich gehe mit einem lachenden und einem weinenden Auge.“ Pläne hat sie viele: Zeit mit den drei Enkelkindern verbringen, nach Hawaii und Bali reisen, endlich Kochen und Backen lernen und eine Ausbildung zum Natur- und Wildkräutercoach machen. Ihre frisch erworbenen Spanischkenntnisse will sie



Erlebte die Entwicklung der Anästhesie im St. Josef-Stift mit: Dr. Sigrid Riezler.

testen, indem sie vier Wochen in Spanien wie eine einheimische Spanierin lebt. Mit einem Augenzwinkern ergänzt sie: „In diesem oder im nächsten Leben werde ich Klinikclown und mache in Indien eine Yoga-Ausbildung.“

St. Josef-Stift dreifach in der FOCUS-Ärzteliste 2023 vertreten

Prof. Dr. Michael Hammer, Chefarzt der Klinik für Rheumatologie, Dr. Ludwig Bause, Chefarzt der Klinik für Rheumaorthopädie, und Dr. Frank Horst, Chefarzt der Klinik für Orthopädie und Traumatologie, gehören zu den Top-Medizinern ihrer Fachdisziplin und wurden dafür mit dem Focus-Siegel ausgezeichnet. In der aktuellen Ärzteliste 2023 des Magazins FOCUS Gesundheit sind die Mediziner aus dem St. Josef-Stift vertreten.

In der Studie wurden für die Rheumatologie die internistische Rheumatologie sowie die operative Rheumatologie, hier insbesondere die Knie- und Hüftendoprothetik mit der Revisionschirurgie (Wechsel von Endoprothesen) berücksichtigt. Da bei rheumatischen Erkrankungen auch



Ausgezeichnete Ärzte (v.l.): Prof. Dr. Michael Hammer, Dr. Ludwig Bause und Dr. Frank Horst.

die kleineren Extremitätengelenke betroffen sind, gehört die Behandlung von Schulter, Ellenbogen, Hand- und Fußgelenken ebenfalls zum Behandlungskonzept der Rheumaorthopädie. In diesem Zusammenhang

wurde zusätzlich die Ellenbogenchirurgie ausgezeichnet. Erstmals teilgenommen hat Dr. Frank Horst, der als Spezialist in den Behandlungsgebieten Hüftchirurgie und Fußchirurgie in die Ärzteliste 2023 für den Bereich der Orthopädie aufgenommen wurde.

Regelmäßig recherchiert das Magazin Ärzte und Krankenhäuser mit der besten Reputation. Dabei werden Mediziner- und Patientenumfragen zu Zufriedenheit und Weiterempfehlungsbereitschaft ausgewertet.

Riesenlogistik für Röntgenschürzen

Sämtliche Strahlenschutzkleidung des Stifts auf dem Prüfstand



Fachkrankenschwester Janina Weiss und OTA-Auszubildende Linda Erdmann (r.) schieben die Strahlenschutzkleidung zum Prüfmobil. Insgesamt waren es 119 Stücke, die geprüft werden mussten.

Sicher im Strahlenschutz: Die komplette Strahlenschutzkleidung des St. Josef-Stifts wird jährlich überprüft, alle zwei Jahre durchläuft sie aber einen ganz besonderen Check. Dann werden sämtliche Bleimäntel, Schilddrüsenschutz und Schutzschürzen – wie am Flughafen – durch eine Röntgenröhre geschickt und auf eventuelle Defekte überprüft. „Das ist eine Riesenlogistik“, erklärt OP-Managerin Edeltraud Vogt.

Der Grund: Die Strahlenschutzkleidung aus dem Diagnostikzentrum (Röntgen), dem ambulanten Operieren und aus dem Zentral-OP wird mit ID-Nummern erfasst, gesammelt und innerhalb eines halben Tages durch die Röntgenröhre eines Prüfmobils

geschoben: Insgesamt 119 Teile. Dabei dürfen auch die Bleimäntel nicht vergessen werden, die am Prüftag selbst noch verwendet werden. Im fliegenden Wechsel wird nach Ende einer OP der Bleischutz sofort in die Prüfschleife geschleust. Zu Beginn der nächsten OP kann bereits geprüfter Bleischutz verwendet werden.

Das Ergebnis der Prüfung: Alle Bleischutze waren in sehr gutem Zustand. Lediglich ein älteres Exemplar wurde ausgemustert. Hier zeigt sich der sorgsame Umgang mit der Strahlenschutzkleidung von allen beteiligten Berufsgruppen Perfekt, Pflege, Ärzte, Röntgenabteilung.

„Wir achten darauf, dass die Strahlenschutzkleidung gut gelagert und

aufgehängt wird, damit die schützende Bleischicht nicht bricht“, erläutert Edeltraud Vogt. Jährlich wird zudem durch Abtasten überprüft, ob die Bleischicht noch intakt ist.



Wie am Flughafen: Die Strahlenschutzkleidung wird im Prüfmobil der Firma RayMedix durch eine Röntgenröhre geschickt und auf Defekte untersucht.

Mit RV FIT können Mitarbeitende etwas für ihre Gesundheit tun

Reha-Zentrum ist Partner für Programm der Rentenversicherung

Wenn sich die ersten Zipperlein melden, ist es oft noch zu früh für eine mehrwöchige stationäre Rehabilitation. Damit gar nicht erst schwerwiegende gesundheitliche Probleme entstehen, hat die Rentenversicherung das Programm RV Fit aufgelegt. Es richtet

.....
„RV-Fit ist ein stimmiges Konzept v. a. für Leute mit den ersten gesundheitlichen Problemen. Sie erhalten eine gute Anleitung für Hilfe zur Selbsthilfe mit einem motivierenden Programm, das mit professioneller Unterstützung Spaß an Bewegung vermittelt.“

Dr. Hartmut Bork, Chefarzt Reha-Zentrum

.....
sich an Berufstätige, die seit mindestens sechs Monaten arbeiten und bei denen sich die ersten gesundheitlichen Beeinträchtigungen melden. Seit August 2023 ist auch das Reha-Zentrum am St. Josef-Stift anerkannter RV-Fit-Partner.

Die Anmeldung für die kostenlose Teilnahme erfolgt über das Onlineportal www.rv-fit.de. Hier kann auch die Wunsch-Reha-Einrichtung genannt werden. Mit der Bewilligung durch die Rentenversicherung startet das Halbjahresprogramm, das sich in vier Phasen unterteilt. Im Reha-Zentrum am St. Josef-Stift trainieren die Teilnehmenden nach folgendem Schema:

Phase 1:

3 Tage ambulant: Mit dem ärztlichen, physio- und sporttherapeutischen Team erarbeitet der Prä-



Die Präventandin nimmt am RV-Fit-Programm teil und arbeitet mit Arne Becker aus dem Reha-Therapiezentrum an ihrer Fitness und Gesundheit.

ventand bzw. die Präventandin die eigene Zielsetzung und nimmt an Vorträgen aus den Themenfeldern Bewegung, Ernährung, Stressbewältigung und Entspannung teil.

Phase 2:

3 Monate jeweils 1 – 2 mal pro Woche vor oder nach der Arbeit Training in der Gruppe mit verschiedenen Therapieelementen und jeweils individuell angepasster Intensität. Die Zeiten sind entweder 2 x pro Woche von 8 – 9.15 Uhr oder 1 x pro Woche 14.30 – 16.10 Uhr

Phase 3:

3 Monate Festigung der erlernten Routine durch selbstständiges Eigentraining nach individuellem Trainingsplan zu Hause.

Phase 4:

1 ambulanter Auffrischungstag im Reha-Zentrum, bei dem erneut mit den ärztlichen, physio- und sport-

therapeutischen Begleitern geschaut wird, was erreicht wurde, wie sich das Wohlbefinden geändert hat und mit welchen Strategien die eigenen Ziele langfristig und nachhaltig erreicht werden können.

Dr. Heike Horst, Leitung Therapiezentrum, ist von dem Konzept zu 100 Prozent überzeugt. „Es ist ein sehr gutes und individuelles Angebot gerade auch mit Blick auf das Betriebliche Gesundheitsmanagement für die Mitarbeitenden im Krankenhaus, Reha-Zentrum, Perfekt und Altenhilfeeinrichtungen.“ Aber auch externe Präventanden können teilnehmen.

Mit diesem Präventionsangebot rundet das Reha-Zentrum zudem sein Angebot perfekt ab. Dr. Heike Horst: „Wir bieten damit die komplette Palette von der Vorsorge über die Rehabilitation nach der OP bis zur Reha-Nachsorge mit IRENA und TRENA an.“

Puzzlespiel mit 1.000 Teilen

Um das RV-Fit-Programm in die sehr gut ausgelasteten Kapazitäten des Reha-Zentrums einzubauen, haben viele Mitarbeitende mit ihrer Kompetenz mitgewirkt. Für die insgesamt 30 Plätze können pro Woche schrittweise je zwei Präventanden neu aufgenommen werden. In den Übungsphasen vor Ort trainieren sie in den Reha-Nachsorgegruppen mit max. 15 Teilnehmenden. Dass am Ende der Plan aufgegangen ist, dafür dankt Dr. Heike Horst Claudia Niemann (Organisation), Andrea Reißmann und Mareike Linnemann (Therapieplanung), Farina Gerwin (Patientenmanagement) und Birgit Steiling (Abrechnung).

Keine Lust auf Ruhestand

Physiotherapeut Hartmut Ix verlängerte aus Freude an der Arbeit

Mit dem Ruhestand ist das so eine Sache. Meist Jahre vor dem magischen Termin häuft sich im Freundes- und Bekanntenkreis die Frage „Wie lange musst du denn noch?“, oft verbunden mit einem Klagelied über die aktuellen Beschwerden des Arbeitsalltags. Physiotherapeut Hartmut Ix hat den Spieß umgedreht. Er fragte seinen Arbeitgeber „Darf ich noch etwas länger?“ Ja, er durfte. Und das sehr gerne.

Eigentlich wäre er regulär Ende Mai 2023 kurz vor seinem 66. Geburtstag in den Ruhestand gegangen. Nun hat er in Vollzeit noch ein Jahr dran gehängt: „Mir macht es unglaublich viel Spaß, hier zu arbeiten. Ich bin noch fit, und meine Frau steht auch noch voll im Arbeitsleben.“ Viele gute Gründe für ihn, noch in die Verlängerung zu gehen.

30 Jahre ist er als Physiotherapeut im Therapiezentrum des St. Josef-Stifts tätig. Die Zusage hatte er schon vor

dem Examen in der Tasche, als er während seiner Ausbildung einen Praxiseinsatz im Stift hatte. Eigentlich wollte Hartmut Ix Theologe werden, brach das Studium aber ab. „Was ich aus dem Theologiestudium mitgenommen habe, hilft mir bis heute im Umgang mit Patienten, die starke Schmerzen haben und wo die Seele klemmt. Das passt gut.“

Ebenso passt für ihn das Miteinander im stark gewachsenen Team: „Jung und Alt – das klappt hervorragend. Wir haben eine super Führung, die alles umsetzt und Probleme sofort löst. Es gibt sehr großes Vertrauen in die Leitung“, formuliert Hartmut Ix ein großes Lob für Therapieleitung Dr. Heike Horst und Bereichsleitung Tom Niermann.

Obwohl Hartmut Ix die Arbeit und die vielen sozialen Kontakte als Jungbrunnen empfindet, plant er im Juni 2024 aufzuhören. „Dann bin ich 30 Jahre mit meiner Frau verheiratet und



Lieber arbeiten als Rentner sein: Hartmut „Harti“ Ix im Therapiezentrum des St. Josef-Stifts.

habe ihr versprochen, dass wir eine große Reise machen.“ Die Zeit bis dahin will er zudem nutzen, sich Gedanken zu machen, wie er seine Zeit im Ruhestand sinnvoll füllt. Ehrenamtlich wird er auch weiterhin als Physiotherapeut die erste Fußballmannschaft „seines“ Heimatsportvereins TV Friesen Telgte begleiten. Und wer weiß, vielleicht führen ihn ehrenamtliche Wege wieder ins St. Josef-Stift.

St. Josef-Stift ist begehrter Arbeitgeber und Ausbildungs-Champion 2023

Das St. Josef-Stift konnte sich bei zwei von der FAZ beauftragten Studien platzieren: In der Branchengruppe „Gemeinnützige Krankenhäuser“ belegt das Stift den 5. Platz als „Ausbildungs-Champion 2023“ und den 7. Platz bei „Deutschlands begehrteste Arbeitgeber 2023“.

In die Arbeitgeber-Auswertung flossen zur Hälfte eigene Angaben zu den Themengebieten Arbeitsplatzsi-

cherheit, Arbeitszeiten, Gehaltsstruktur, Entwicklungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten, Kommunikation, Familienfreundlichkeit und Zusatzleistungen ein. Zur anderen Hälfte waren die Ergebnisse des sogenannten Social Listings relevant, bei dem KI-gestützt Erwähnungen der Unternehmen u.a. in den Themenfeldern Arbeitgeberqualitäten, Wirtschaftlichkeit, Familienfreundlichkeit, Nachhaltigkeit und Management

herausgefiltert und je nach Tonalität positiv, neutral oder negativ bewertet wurden. Mit 50 Prozent wurden Qualitätsmerkmale wie Arbeitsplatzsicherheit, Zufriedenheit am Arbeitsplatz, Betriebsklima und Work-Life-Balance besonders hoch bewertet, aber auch Zukunftsorientierung und strategische Planung, Wettbewerbsvorteile, Vereinbarkeit von Familie und Beruf oder ökologische Verantwortung wirkten sich positiv aus.



Die MAV informiert

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

in Zusammenarbeit mit dem Dienstgeber wurde eine Dienstvereinbarung (DV) zum Thema „Betriebliches Eingliederungsmanagement“ (BEM) veröffentlicht.

Diese befindet sich im Intranet unter „MAV“.

Die Teilnahme an einem BEM-Verfahren ist nicht verpflichtend.

Beteiligt sind ein Vertreter aus der Personalabteilung, ein Mitglied der MAV, nach individueller Situation der Betriebsarzt, die Schwerbehindertenvertretung oder eine selbst bestimmte Vertrauensperson.

Im Sinne der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wird hier zusammen in Gesprächen erarbeitet, welche Maßnahmen zur Verbesserung der individuellen Situation führen könnten.

Details entnehmt bitte der Dienstvereinbarung, für Fragen stehen wir gerne zu Verfügung.

Gesund und glücklich bleiben,
Euer MAV-Team!

Wie sind wir erreichbar?

MAV-Büro	A-Gebäude, 3.OG
Telefon + AB	02526 / 300-1188
E-Mail	mav@st-josef-stift.de
Schriftverkehr	MAV-Postfach / Zentrale
Information	MAV im INTRANET

Kalendarium

28. September 2023

„Ehemaligen-Treffen“

14.30 Uhr, Spithöver-Forum

St. Josef-Stift

Anmeldung: Telefon 02526 300-1101

21. Oktober 2023

Heinrich und Rita Laumann-Stiftung

Weiterbildung für Hausärzte:

„Depression, Delir und Demenz“

9-13 Uhr, Spithöver-Forum

St. Josef-Stift

Infos zur Anmeldung:

www.laumann-stiftung.de

26. Oktober 2023

Heinrich und Rita Laumann-Stiftung

**15. Sendenhorster Gesundheits-
tag: „Ernährung im Alter“**

15-17 Uhr, Spithöver-Forum

St. Josef-Stift

Anmeldung: Telefon 02526 300-3131

26. November 2023

**Adventsbasar Bundesverband
Kinderrheuma e.V.**

10 – 17 Uhr

Magistrale, St. Josef-Stift

2. Dezember 2023

28. Sendenhorster

Adventssymposium

Neue Aspekte in der Behandlung rheumatischer Erkrankungen – eine interaktive Fortbildung

9 – 13 Uhr

Anmeldung: Telefon 02526 300-1541

Patientenakademie

im St. Josef-Stift

4. Quartal 2023

Mittwoch, 25. Oktober 2023

Ein besseres Leben

mit chronischen Schmerzen

Die multimodale Schmerztherapie

– ein stationäres und tages-

klinisches Angebot

16 Uhr

Schmerzambulanz für Gelenk- und

Rückenbeschwerden

Anmeldung: Online oder Telefon

02526 300-6609

Mittwoch, 8. November 2023

Der enge Spinalkanal – was tun?

Beweglichkeit erhalten –

Lebensqualität gewinnen:

Symptome und Behandlung an

Hals- und Lendenwirbelsäule,

Demonstration einer Operation

16 Uhr

Klinik für Wirbelsäulenchirurgie

Anmeldung: Online oder Telefon

02526 300-6602

Mittwoch, 22. November 2023

Das künstliche Hüftgelenk –

wann erforderlich?

Hilfe auf dem Weg zur Entschei-

dung

16 Uhr

Klinik für Orthopädie und Trauma-

tologie, Klinik für Anästhesie und

Intensivmedizin, Reha-Zentrum

Anmeldung: Online oder Telefon

02526 300-6601

+++++

Eine Anmeldung für die Präsenzveranstaltungen ist erforderlich.

Informationen und Anmeldung über www.st-josef-stift.de/patientenakademie oder unter der jeweiligen Telefonnummer des Fachsekretariats. Darüber hinaus können Vorträge im Internet abgerufen werden.

www.st-josef-stift.de/patientenakademie



FamilienGESCHICHTEN

Es gibt viele Gründe für die Wahl des Arbeitgebers. Einer ist zum Beispiel: Empfehlung durch Familie, Freunde und Bekannte. In einer kleinen Serie stellt der BLICKPUNKT „Generationenpaare“ von Eltern und Kindern vor, die in den Stiftungseinrichtungen des St. Josef-Stifts arbeiten. Die Jupp-Stift-Familie hat viele Zweige und Verästelungen.

Helfen liegt in der Familie

Filiz & Cornelia Colakoglu

Pflege, das ist für Filiz und Cornelia Colakoglu eine Herzensangelegenheit. Beide haben im Pflege- und Betreuungsnetzwerk einen Ort gefunden, der sie nicht nur beruflich erfüllt. „Ob Mitarbeitende oder Bewohnerinnen und Bewohner, das Netzwerk ist für uns eine Art zweite Familie geworden“, sagt Cornelia Colakoglu. Als Pflegehelferin ist sie im 2. Obergeschoss des St. Elisabeth-Stifts beschäftigt. Ihre Tochter Filiz leitet den Wohnbereich im 1. OG. Familiär – dieser Begriff fällt immer wieder, spricht man mit dem Mutter-Tochter-Gespann über ihren Arbeitsplatz.

Den Familienzusammenhalt, den Filiz Colakoglu privat in jungen Jahren erfahren hat, findet sie im Netzwerk wieder. Aufgewachsen in Beckum mit zwei Schwestern, einer deutschen Mutter und einem türkisch-stämmigen Vater, keimt bereits in ihrer Jugend der Gedanke, sich für ältere Menschen einzusetzen. „Wir sind häufig zu unserer Verwandtschaft in die Türkei gefahren. Dort haben wir immer viel Kontakt mit verschiedenen Generationen. Das hat die Empathie und den Willen, älteren Menschen zu helfen, bei meinen Töchtern weiter bestärkt“, sagt Mutter Cornelia Colakoglu.

2011 startete Filiz Colakoglu im Pflege- und Betreuungsnetzwerk. Mit 16 Jahren die jüngste Auszubildende in der Altenpflege, die das Netzwerk bis dato beschäftigt hatte. „Ursprünglich wollte ich in die Krankenpflege, das war allerdings erst mit 18 Jahren möglich. Also entschied ich mich nach meinem Realschulabschluss für die Altenpflege“, erinnert sie sich.

Doch Mutter Cornelia war auch skeptisch: „Wir als Eltern haben sie unterstützt, haben uns aber auch gefragt, ob sie nicht zu jung sei für eine solche Ausbildung.“ Doch Filiz Colakoglu geht ihren Weg und zeigt, was

.....

„In Weiterbildungen lernt man viel, allerdings geht der Lernstoff nicht in die Tiefe. Deshalb entschied ich mich, einen Bachelor im Bereich Pflegemanagement zu absolvieren.“

Filiz Colakoglu

.....

für eine Karriere in der Altenpflege möglich ist: „Natürlich war Altenpflege eine Herausforderung, aber man wächst mit seinen Aufgaben.“

Nach ihrer Ausbildung schloss sie eine Weiterbildung zur Praxisanleiterin ab. Daran knüpfte sie eine Fortbildung zur Leitung einer pflegerischen

Einheit an, doch das reichte ihr nicht: „In Weiterbildungen lernt man viel, allerdings geht der Lernstoff nicht in die Tiefe. Deshalb entschied ich mich, einen Bachelor im Bereich Pflegemanagement zu absolvieren.“ 2024 wird sie ihr Studium abschließen.

Und die Eltern? Auf deren Unterstützung konnte die heute 28-Jährige sich immer verlassen, sagt Cornelia Colakoglu stolz: „Ob Frühdienst in Sendenhorst oder Nachtdienst in Albersloh, als Filiz noch keinen Führerschein hatte, da habe ich sie natürlich immer mit dem Auto zu ihren Diensten gefahren.“ Diese Unterstützung ist der Mutter von drei Töchtern ein Anliegen. Sie selbst konnte sich ihren Berufswunsch als Jugendliche allerdings nicht erfüllen: „Man musste nehmen, was man bekommen konnte.“ Für ihre Wunschausbildung medizinische Bademeisterin hätte sie ins Rothaargebirge gemusst. Cornelia Colakoglu: „Das hätte meine Eltern 1800 DM gekostet, das wollte ich ihnen nicht zumuten.“



Das Pflege- und Betreuungsnetzwerk ist für Filiz Colakoglu und Mutter Cornelia Colakoglu zur zweiten Familie geworden.

So absolvierte sie zunächst eine Ausbildung zur Fleischereifachverkäuferin.

Nach der Geburt ihrer Töchter kam sie ihrem Wunsch, Menschen zu helfen, immer näher: „Ich nahm eine Stelle an, bei der ich Grundpflege bei einer Seniorin übernahm.“ Dabei kam auch Tochter Filiz bereits als Jugendliche mit pflegerischen Tätigkeiten in Kontakt, die ihren späteren beruflichen Weg beeinflussen sollten. Jahre später folgte Cornelia Colakoglu dem Hinweis ihrer Tochter, als Abendbrothilfe im St. Elisabeth-Stift in Sendenhorst zu arbeiten. Mittlerweile ist sie im zweiten Obergeschoss als Pflege-

helferin in einer 50-Prozent-Stelle beschäftigt und konnte sich so ihren Wunsch nach einer pflegerischen Tätigkeit erfüllen.

Albersloh, Ennigerloh, Everswinkel, Sendenhorst – in allen Standorten des Pflege- und Betreuungsnetzwerks hat Filiz Colakoglu in ihrer Ausbildung gearbeitet. Die Abwechslung weiß die gebürtige Beckumerin zu schätzen: „Man merkt, es bestehen viele Gemeinsamkeiten, dennoch ist jedes Haus individuell, das macht die Ausbildung auch abwechslungsreich und spannend.“ Angekommen ist sie aber mittlerweile in Sendenhorst, als Wohnbereichsleitung im 1. Oberge-

schoss. Doch auch privat hat sie in Sendenhorst bereits Wurzeln geschlagen. 2016 regierte sie sogar als Königin die Ehrengarde der St. Martinus-Schützen.

Auch wenn Mutter und Tochter sich beruflich nur selten über den Weg laufen, teilen sie ihr Verständnis darüber, dass sie im Pflege- und Betreuungsnetzwerk eine zweite Familie gefunden haben. „Im Endeffekt hast du mich zu dem Beruf gebracht und im Umkehrschluss habe ich dich dann auch dazu gebracht“, fasst Filiz Colakoglu lächelnd ihren und den Werdegang ihrer Mutter Cornelia zusammen.

Meilenstein geschafft!

Herzlichen Glückwunsch den frisch ausgebildeten Fachkräften

Drei Jahre intensives Lernen, persönliche Weiterentwicklung und am Ende eine abgeschlossene Berufsausbildung: Zu diesem Meilenstein gratulierten die Ausbildungsverantwortlichen den frisch gebackenen Absolventinnen und Absolventen, die ihre Abschlussprüfungen bestanden haben.

Eine Besonderheit in diesem Jahr war die Examensfeier der ersten Pflegefachfrauen und -männer, die nach dem neuen generalistischen Ausbildungscurriculum ausgebildet wurden. Am Edith-Stein-Berufskolleg für Gesundheitsberufe, an dessen Trägerschaft das St. Josef-Stift beteiligt ist, wurden Ende August Sandra Giesche, Theresa Lückemeier, Alexandra Brochtrup, Mebarka Bessa, Oliver Wunderlich, Selvia Marsel, Melisa Strasevic, Joana Tielbaar, Burcu Yildirim als fertig ausgebildete Pflegefachleute verabschiedet. An anderen Schulen legten Lorraine Vongai Masiyandima, Moreblessing Mavhangira, Joanna Miekus, Harald Schert und Elena Ay ihr Examen ab.

Auch in anderen Berufsfeldern schlossen junge Menschen ihre Ausbildung im St. Josef-Stift erfolgreich ab: Fynn Mütherig (Kaufmann im Gesundheitswesen), Martin Steitz (Fachinformatiker für Systemintegration) sowie Sarah Biernacki (Medizinische Fachangestellte).



Premiere als erste generalistisch ausgebildete Fachkräfte feierten die Absolventinnen und Absolventen des St. Josef-Stift Sendenhorst am Edith-Stein Berufskolleg.

Alle haben mit ihrer Ausbildung einen wichtigen Grundstein für ihren weiteren Lebensweg gelegt. Die allermeisten verstärken als neue Kollegin oder Kollege die Teams in den Stiftungseinrichtungen. Großer Dank gilt allen, die in der Ausbildungscoordination, in der Praxisanleitung oder als Mentor oder Mentorin die Auszubildenden auf ihrem Weg zur erfolgreichen Prüfung begleitet haben.

Nach der Ausbildung ist vor der Ausbildung: Kontinuierlich läuft die

Sichtung neuer Bewerbungen für den nächsten Ausbildungsstart im August 2024. In der Pflege ist sogar fünfmal im Jahr Ausbildungsbeginn – ideal für diejenigen, die zwischen Schule und Ausbildung noch eine Reise oder einen Freiwilligendienst machen wollen.

► <https://www.st-josef-stift.de/ausbildung>



Grund zur Freude über die bestandene Ausbildung haben auch Fynn Mütherig als Kaufmann im Gesundheitswesen, Martin Steitz als Fachinformatiker für Systemintegration und Sarah Biernacki als Medizinische Fachangestellte.

Weiterbildung für Hausärzte zu Depression, Delir und Demenz

21. Oktober 2023, 9-13 Uhr im Spithöver-Forum im St. Josef-Stift

Als Folge des demographischen Wandels nimmt auch die Anzahl der Menschen mit psychischen Erkrankungen im Alter deutlich zu. Dazu gehören vor allem Depressionen, Demenzerkrankungen und Delir. Diese bedeuten eine große Belastung sowohl für die Betroffenen als auch für die An- und Zugehörigen. Die Differentialdiagnose ist oft nicht einfach, die Behandlung kann langwierig sein.

Die Veranstaltung „Depression, Delir, Demenz in der Hausärztlichen Versorgung“ informiert über das, was im Behandlungsalltag relevant ist. Die Heinrich und Rita Laumann-Stiftung aus Sendenhorst stellt ihr breites Angebot zur Unterstützung der Betroffenen sowie ihrer Familien vor und erklärt, welche Möglichkeiten der Begleitung es auch außerhalb der reinen Medizin gibt. Experten informieren zum Beispiel über mögliche Entlas-

tungen durch einen Umzug in eine vollstationäre Pflegeeinrichtung.

Ziel der Veranstaltung ist es, die ambulante Versorgung der Patientinnen und Patienten zu stärken.

► Weitere Informationen zur Anmeldung gibt es zeitnah auf der Homepage www.laumannstiftung.de.



Gesundheitstag informiert über Ernährung im Alter

26. Oktober 2023 ab 15 Uhr Vortrag im Spithöver-Forum im St. Josef-Stift

Ab einem Alter von 65 Jahren spricht man generell von „älteren Menschen“. Doch natürlich sagt diese Zahl allein nicht aus, welche Nährstoffe dem Einzelnen ab jetzt fehlen, denn: Unterschiedliche Menschen haben unterschiedliche Bedürfnisse – egal in welchem Alter. Mit diesem Thema befasst sich der 15. Sendenhorster Gesundheitstag am 26. Oktober im St. Josef-Stift Sendenhorst.

Wer täglich abwechslungsreich und vollwertig isst, nimmt alle Nährstoffe über die Nahrung auf. Unterschiedliche Erkrankungen und gesundheitliche Probleme können diese Aufnahme allerdings beeinflussen und sogar verhindern. Oft sind weniger Appetit oder ein Problem mit den Zähnen ein Grund für einen Mangel an Nährstoffen wie zum Beispiel Eiweiß oder Vitamine & Mineralstoffe. Diätassistentin Verena Schemann gibt in ihrem Vortrag „Ernährung im Alter“ einen Einblick wie mit einfachen Mitteln ei-



ner Mangelernährung im Alter vorgebeugt werden kann. Zwischen 15 und 17 Uhr lädt das Seniorenbüro zum Vortrag mit Kaffee und Kuchen im Spithöver-Forum im St. Josef-Stift ein. Eine Anmeldung ist erforderlich unter: 02526 300-3131 oder info@seniorenberatung-sendenhorst.de

seniorenberatung-sendenhorst.de

► Weitere Informationen zur Anmeldung unter: www.laumannstiftung.de.



Investition für die Menschen

St. Magnus-Haus stärkt ortsnahe Angebot mit 19 neuen Langzeitpflegeplätzen

Das St. Magnus-Haus hat seinen dritten Wohnbereich am 21. Juni 2023 feierlich eingeweiht. Damit stehen den Menschen in Everswinkel und Alverskirchen zusätzliche 19 und insgesamt 80 Langzeitpflegeplätze zur Verfügung, neben weiteren Angeboten wie Tages- und Kurzzeitpflege. Insgesamt sechs Millionen Euro hat die Trägergesellschaft St. Elisabeth-Stift gGmbH in Everswinkel investiert und mit einer technisch äußerst anspruchsvollen Baumaßnahme ein zweites Obergeschoss aufgestockt und bereits 2021 die Tagespflege um einen Anbau erweitert.



Im St. Magnus-Haus Everswinkel wurde am 21. Juni 2023 der dritte Wohnbereich offiziell eingeweiht. Darüber freuten sich (v.l.) Aufsichtsratsvorsitzender Joachim Fahnemann, Hausleitung Jens Hinkemann, Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann, Wohnbereichsleitung Sonja Müller, Hausleitung Linda Altwische und Technischer Leiter Peter Kerkmann.

„Es ist eine deutliche Weiterentwicklung im St. Magnus-Haus und ein ortsnahe Angebot für viele Menschen, die beim Schritt vom selbstständigen Leben in ein begleitetes Leben einen neuen Lebensmittelpunkt in ihrem vertrauten Umfeld suchen“, so Aufsichtsratsvorsitzender Joachim Fahnemann. Zugleich sei mit der Baumaßnahme auch eine „attraktive Arbeitsumgebung“ geschaffen worden, wo Menschen Freude bei der Arbeit haben können – ein wichtiger Baustein bei der Fachkräftegewinnung, die nicht mehr selbstverständlich sei.

.....
„Es ist eine deutliche Weiterentwicklung im St. Magnus-Haus und ein ortsnahe Angebot für viele Menschen.“
.....

**Aufsichtsratsvorsitzender
Joachim Fahnemann**

Umso mehr dankte er der Hausleitung und der Wohnbereichsleitung für ihr Engagement beim Aufbau des neuen Teams ganz im Sinne des Leitmotivs der Stiftung: „Menschen sind uns wichtig – das ist unser Kompass für Mitarbeitende wie auch für die



Beim Rundgang: (v.l.) Aufsichtsratsvorsitzender Joachim Fahnemann, Bürgermeister Sebastian Seidel und Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann.

und in die Zukunft



Nach dem festlichen Teil schlossen sich Rundgänge durch die neuen Räume an. Dabei konnten Alterssimulationsbrillen getestet werden.

Menschen, die wir im St. Magnus-Haus begleiten.“

Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann skizzierte in seiner Rede, welchen Gewinn an Aufenthaltsqualität die Baumaßnahme für Bewohnerinnen und Bewohner, aber auch für die Mitarbeitenden gebracht habe (s. zum Thema). Der baulich schwierigere Weg der Aufstockung sei gewählt worden, damit Mitarbeitende und Bewohner

.....
„Menschen sind uns wichtig – das spiegelt sich hier wider.“

Wohnbereichsleitung Sonja Müller

.....
 langfristig von kurzen Wegen und optimierten Abläufen profitieren, was in einem separaten Anbau im Wäldchen schwer umzusetzen gewesen wäre. Aufsichtsrat und Kuratorium dankte er für diese weitsichtige Entscheidung.

Mit guten Argumenten sei es gelungen, die beteiligten Partner in Kirchengemeinde, Kreis und Gemeinde vom Bauprojekt zu überzeugen. Den beteiligten Firmen und Fachplanern

dankte er für die gute Zusammenarbeit und betonte mit der Auftragsvergabe die enge Verbindung zur Region. Aus seinem Mitarbeiterstab hob

er den stellvertretenden Geschäftsführer Dietmar Specht hervor, der federführend und lösungsorientiert alle behördlichen Abstimmungsgespräche

Zum Thema

Die Aufstockung des St. Magnus-Hauses um eine dritte Wohnbereichsebene im 2. OG umfasste mehrere große Bausteine:

- Neuer Wohnbereich mit großem Wohn-Ess-Zimmer und zweitem Aufenthaltsraum als Lebensmittelpunkt für gemeinsame Aktivitäten, Mahlzeiten und Ruhephasen; zudem Optimierung und Vergrößerung u.a. der Wohn-Ess-Zimmer in den bestehenden Wohnbereichen
- Lichtdurchflutete Bewohnerapartments mit barrierefreier Nasszelle und überwiegend Blick ins Grüne
- Großer Pflegestützpunkt für das Team, das auch bei Dokumentationsarbeiten sicht- und ansprechbar bleibt für die Bewohner
- Temperierung der neu entstandenen Gemeinschafts- und Dienst-räume sowie Bewohnerapartments
- Farbkonzept der Innenarchitektin Susanne D. Bachmann, das eine Wohlfühlatmosphäre für Bewohner/innen wie Mitarbeitende schafft und Orientierung gibt
- Aufstockung in Holzbauweise unter Beachtung hoher Brandschutzanforderungen
- Verlegung der Haustechnik im laufenden Betrieb in das neue Dachgeschoss
- Nachhaltige und effiziente Energieversorgung mit einem neuen Blockheizkraftwerk und einer Photovoltaikanlage

geführt habe, ebenso den Technischen Leiter Peter Kerkmann für seine Ausdauer und konstruktiven Lösungen sowie Hauswirtschaftsleitung Roswitha Mechelk, die mit ihrem Team für den Feinschliff und Wohnlichkeit in den Räumen gesorgt habe.

Zugleich nahm Klemann Bürgermeister Sebastian Seidel in die Pflicht: „Wir haben sechs Millionen Euro in die Versorgung der Menschen in Everswinkel und Alverskirchen investiert und unseren Teil der Aufgabe erledigt. Was fehlt, ist eine gute Anbindung des St. Magnus-Hauses an den Ortskern. Es gab konstruktive Vorgespräche, nun setzen wir auf Ihre Unterstützung.“ Diesen Ball nahm Seidel auf: „Wir können froh und

glücklich sein, dass wir Sie als Träger hier am Ort haben. Die Wegeanbindung ist nicht trivial, aber der Rat steht voll hinter diesem Projekt.“ Er

„Was fehlt ist eine gute Anbindung des St. Magnus-Hauses an den Ortskern. Dabei setzen wir auf Ihre Unterstützung.“

**Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann
an Bürgermeister Sebastian Seidel**

..... sagte zu, den erforderlichen Grundstückserwerb und das Einwerben öffentlicher Mittel voranzutreiben. Das Ziel: „Ein gutes Rundumkonzept, damit sich das St. Magnus-Haus gut entwickeln kann.“

Das Schlusswort hatten die Hausleitungen Jens Hinkemann und Linda Altewische. Sie dankten den Bewohnern, Angehörigen, Mitarbeitenden, Ehrenamtlichen und Nachbarn für ihre Geduld während der Bauzeit. „Wir empfinden den schönen neuen Wohnbereich als Lob und Anerkennung für unsere Arbeit und nehmen die neue Aufgabe gerne an.“ Sonja Müller, Leitung des neuen Wohnbereichsteams, hob die guten Arbeitsbedingungen im neuen Dienstzimmer und Wohnbereich hervor: „Menschen sind uns wichtig – das spiegelt sich hier wider.“



Urlaubsgefühle ohne weite Reise

Sommerfest im St. Josef-Haus

Ukulelen-Klänge, sommerliche Getränke und ein herzhaftes Grillbuffet, das versprühte Urlaubsgefühle im St. Josef-Haus Ennigerloh. Bei den diesjährigen Sommerfesten der einzelnen Wohnbereiche erfreuten sich Bewohnerinnen und Bewohner, Angehörige, Freunde und Mitarbeitende an einem schönen Beisammensein mit viel Aktion und Musik.

Für den Wohnbereich St. Marien griff Anke Druffel-Severin in die Saiten. Auf der Ukulele spielte die Mitarbeiterin aus dem Begleitenden Dienst bekannte Hits. Köpfchen war gefragt bei der Schätzaktion der Mitarbeiterinnen Evguenia Klippenstein und Karin Voges. In einem großen Glas schichteten sie bunte Buchstaben-Nudeln. Wie häufig darunter der Letter „A“ ist, galt es zu schätzen. Bewohnerin Anni Uekötter lag am nächsten an der Lösung.

Als kulinarischen Abschluss gab es ein Grillbuffet mit Salaten, Wurst und



Ein buntes Programm wartete auf die Bewohnerinnen und Bewohner des Marienwohnbereichs des St. Josef-Hauses Ennigerloh beim diesjährigen Sommerfest.

Anti-Pasti – für jeden Geschmack war etwas dabei. Die Ehrenamtlichen Gerd Olbrich und Bernd Heiringhoff bewiesen ihre Künste als Grillmeister. Für Katharina Willausch, Hausleitung St. Josef-Haus Ennigerloh, ein gelun-

genes Fest: „Es ist gerade durch das Wegfallen der pandemischen Vorkehrungen schön, auch von außerhalb wieder Familienmitglieder zu den Festen einladen und feiern zu können.“

Mittsommer im St. Elisabeth-Stift

„Urlaub ohne Koffer“ in schwedischen Gefilden

Sommer, Sonne, Schweden lautete das Motto im St. Elisabeth-Stift, das in der Themenwoche „Urlaub ohne Koffer“ nach Schweden reiste. Erster Halt, das Venedig des Nordens: Stockholm. Die Bewohnerinnen und Bewohner erfuhren interessante Fakten rund um die schwedische Hauptstadt und das Umland. Dazu gab es ein Gläschen Andalö, ein nordischer Sanddornlikör. Weiter ging es mit Musik. Lioba Mertens-Surmann am Akkordeon und Matthias Dieckerhoff, beide vom Begleitenden Dienst, stimmten

mit den Teilnehmenden schwedische Sommer- und Wanderlieder an. Im Schwedisch-Sprachkurs konnte die eine oder andere Phrase gelernt werden.

Wer an schwedische Einrichtungshäuser denkt, der kommt nicht an Köttbullar (Fleischbällchen) oder Kanelbullar (Zimtschnecken) vorbei. Letztere konnten die Bewohnerinnen und Bewohner im Rahmen einer schwedischen Kaffeepause, einer sogenannten „Fika“ genießen. Um die Sommersonnenwende steht das Mittsommerfest in Schweden an, mit Tänzchen und aufwendig gebundenen Blumenkränzen auf dem Kopf. Das durfte auch in Sendenhorst nicht fehlen. Die Mitarbeiterinnen Michaela Anker, Sina Link, Christiane Roggen-

kemper und Lioba Mertens-Surmann banden mit den Teilnehmenden Blumenkränze, die beim bunten Bändertanz zu Ehren kamen.

Doch Schweden, das ist nicht nur das Königshaus oder Pipi Langstrumpf. Das sind auch Musikstars wie ABBA. Da staunten die Gäste des schwedischen Sommerfests nicht schlecht, als die vier nordischen Musikgrößen, verkörpert von Hausleitung Markus Giesbers und den Mitarbeitenden Hildegard Laabs, Michaela Anker und Matthias Dieckerhoff, im St. Elisabeth-Stift ihre größten Hits zum Besten gaben. Hildegard Laabs und Matthias Dieckerhoff schlüpfen außerdem in die Rolle des schwedischen Kinder-Stars Anita und des Schlagersängers Roy Black.

„Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen...“, an dem Spruch des deutschen Dichters Matthias Claudius ist auch im Falle der Aktion „Urlaub ohne Koffer“ etwas dran. Ihr Wissen rund um die Themenwoche stellten die Bewohner im Schweden-Quiz mit Gedächtnistrainerin Irmgard Wibbeke-Schlüter unter Beweis. Die zehn Fragen rund um das beliebte Reiseland beantworteten die Teilnehmenden mühelos. Und wer reist, der kann auch viel und lecker essen. In der Themenwoche genossen die Bewohnerinnen und Bewohner typisch schwedische Leckerbissen aus der Küche des St. Josef-Stifts sowie Deftiges vom Grill, zubereitet vom ehrenamtlichen Grillmeister Werner Lüffe.



Bändertanz, Blumenkränze und Zimtschnecken: Für die Bewohnerinnen und Bewohner des St. Elisabeth-Stifts in Sendenhorst hatte die Themenwoche „Urlaub ohne Koffer“ einiges zu bieten.



Sonne, Schlager, Seifenblasen!

St. Magnus-Haus feierte Sommerfest im neu gestalteten Innengarten

Sonne, Schlager, Seifenblasen! Das waren die Sahnehäubchen des Sommerfestes im St. Magnus-Haus, das erstmals seit Corona und seit dem Abschluss der großen Baumaßnahme wieder im neu gestalteten Innengarten stattfand. Bewohnerinnen und Bewohner aus den Wohnbereichen, aus dem Betreuten Wohnen, Tagespflegegäste, Angehörige und Ehrenamtliche genossen einen stimmungsvollen Nachmittag.



Beim Sommerfest des St. Magnus-Hauses hatten die Gäste viel Spaß mit Zauberclown Pichel.

Mit dem Auftritt von Zauberclown Pichel löste das St. Magnus-Haus eine Spende ein: Vier Kinder aus Everswinkel hatten Kirschen gepflückt und verkauft und den Erlös für eine schöne Aktion für die Bewohner gestiftet. Applaus und großer Dank war dem Quartett sicher.

Mit wunderschönen Seifenblasen, die durch den Garten schwebten, verzauberte „Pichel“ buchstäblich sein Publikum. Auf eine musikalische Reise nahm Tamara Ameling ihre Zuhörer mit. Reiseziel war die „gute alte Zeit“ der 1950er und 1960er Jahre, die mit Schlagern jener Jahre wieder lebendig wurde. Zum Ausklang des Festes grillte Koch Michael Arens leckere Würstchen und servierte dazu Grillgemüse, Antipasti, Kartoffelsalat und Spargelsalat – alles liebevoll zubereitet vom Küchenteam des St. Josef-Stifts.



Sängerin Tamara Ameling (r.) lud mit Schlagern und Tänzen zu einer musikalischen Reise in die 50er und 60er Jahre ein.

„Die Freude ist bei allen groß, dass die Coronazeit und die Bauphase hinter uns liegen und wir wieder gemeinsam Feste feiern können“, so Hausleitung Linda Altwische. Die Grünfläche zwischen der Tagespflege und den Wohnbereichen ist wieder zu einem beliebten Treffpunkt geworden. Christian Uti, Begleitender Dienst: „Mit dem neuen Aufzug sind die Wege von den Wohnbereichen in den Garten für die Bewohnerinnen und Bewohner sehr viel kürzer geworden.“



Eiszeit im St. Josefs-Haus

Zu einem Sommertag gehört auch ein leckeres Eis. Bewohnerinnen, Bewohner des St. Josefs-Hauses Albersloh und die Gäste aus der Tagespflege konnten sich ihre Liebessorten bestellen. Ein echter Hingucker war der „Eiswagen“, den der Mann einer Mitarbeiterin als Aufbau für einen herkömmlichen Servierwagen mit viel Liebe zum Detail eigens für diese Aktion angefertigt hat. Und welche Sorte ist der Favorit? „Ganz klar Vanille“, sagt Victoria Shvaibovich vom Begleitenden Dienst. Garniert mit Sahne, Schokoraspeln und hausgemachter Erdbeersöße aus der Stiftsküche ließen sich die Teilnehmenden die eiskalte Spende des Fördervereins des St. Josefs-Hauses schmecken.



„Sie waren uns wichtig mit Ihren Anliegen“

MUNA-Projekt verabschiedet sich aus Ennigerloh / Viel Dank und Wertschätzung



Ein großes Dankeschön zum Schluss (v.l.): Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann, Hausleitung Katharina Willausch, Frauke Santos Sáez und Viktoria Shvaibovich (beide MUNA), Netzwerkkoordinator Markus Giesbers sowie stellvertretender Geschäftsführer Dietmar Specht.

W ehmüt lag in der Luft bei der Abschiedsfeier des Projektes MUNA. Drei Jahre leiteten Frauke Santos Sáez und Viktoria Shvaibovich die vom Land geförderte Initiative „Miteinander und nicht allein“: Ein Projekt, das Begegnung und gemeinsame Erlebnisse geschaffen hat und zwar mitten in der Coronazeit, als das Thema Vereinsamung noch zusätzliche Brisanz erhielt. Jetzt ist die Förderung ausgelaufen, und viele Ennigerloher, unter anderem vom Service-Wohnen im Christa-Frede-Weg, drückten beim Abschiedsfest im St. Josef-Haus ihr großes Bedauern aus.

„Ich habe sehr still gelebt, als mein Mann gestorben ist. Alleine wäre ich da nicht herausgekommen“, erzählt Karola Büker über die konkrete Lebenshilfe, die sie in den MUNA-Angeboten gefunden hat. Ausflüge, regelmäßige Sitzgymnastik, Ernährungsberatung, Rudelsingen, Kabarettabend –

viele Aktivitäten wurden von den Gästen genannt. Nicht zu vergessen die Erzählfreundschaften, die ehrenamtlich u.a. von Katharina Pieper geknüpft wurden und auch über das Projektende hinaus noch Bestand haben.

Frauke Santos Sáez und Viktoria Shvaibovich haben mit MUNA ein Samenkorn in die Erde gelegt, das auch über das Projektende hinaus noch Früchte trägt. Einige Aktionen werden weiter fortgeführt, so zum Beispiel ein offenes Tanzangebot im St. Josef-Haus Ennigerloh. „Wenn Sie den MUNA-Spirit spüren wollen, dann kommen Sie vorbei“, lud Frauke Santos Sáez

ein. Das St. Josef-Haus war mit Hausleitung Katharina Willausch während der gesamten MUNA-Zeit Projektpartner, so wie auch die Stadt Ennigerloh, die Kirchengemeinden, Caritas, Regionalbüro „Alter, Pflege und Demenz“ sowie weitere Akteure. „MUNA hat neue Ideen und Impulse für die Zukunft geschaffen. Das geht nur miteinander und nicht allein“, dankte Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann im Namen des Trägers. Die Philosophie des MUNA-Teams fasste Viktoria Shvaibovich in einem kurzen Satz zusammen: „Sie waren uns wichtig mit Ihren Anliegen.“





Die „Alte Klausur“

Ein Gebäude im Wandel: Einst Klausur und Küche, bald Büros und Umkleiden

Inmitten des Campusgeländes liegt das ehemalige Klausurgebäude: Hier wohnten seit 1927 die Ordensschwestern der Mauritzer Franziskanerinnen, im Erd- und Kellergeschoss war die damals nagelneue Krankenhausküche untergebracht. Zurzeit ist das Gebäude wieder eine Großbaustelle und wird ab 2024 wieder neu zu Ehren kommen.

Es wird eine Vielzahl unterschiedlicher Funktionen aufnehmen, zum Beispiel Büroräume und Umkleiden. Über diesen Funktionsmix lässt sich schwerlich ein neuer Name für das Gebäude ableiten. Somit soll es künftig den Namen „Alte Klausur“ tragen – in Erinnerung an die Wurzeln seiner Entstehung und in Wertschätzung der

Arbeit, die die Ordensschwestern von September 1889 bis Oktober 2021 im St. Josef-Stift geleistet haben.

Rückblick: In den 1920er Jahren entwickelte sich das St. Josef-Stift zu einer überregional bedeutenden Heilstätte für Knochen-, Gelenk- und Drüsentuberkulose. Damit wuchs auch die Zahl der Ordensschwestern, die im Stift für die Krankenpflege, Küche und Hauswirtschaft die Hauptverantwortung trugen. In jenen Jahren wuchs die Zahl der Schwestern auf die stattliche Größe von 30 Ordensfrauen, so dass eine neue Schwesternklausur mit neuer Küche für die stark gestiegene Patientenzahl gebaut werden musste.

„Der Bau konnte 1927 realisiert werden. Für die Schwestern wurde gegen den Willen der Ordensleitung eine für die damalige Zeit großzügige Wohnung geschaffen. Der „Luxus“ bestand darin, dass jede Schwester über eine eigene Zelle verfügte. Sie bot gerade Platz für ein Bett, einen schmalen Kleiderschrank, ein Nachttischchen und einen kleinen Tisch mit Stuhl. Jedes der Zimmerchen hatte ein Waschbecken mit fließendem Wasser. Die

Schwester waren über ihre Wohnsituation sehr glücklich. Dennoch gab es bei einer Versetzung nach Sendenhorst oft lange Gesichter. Aus zwei Gründen: Durch das einseitige Krankheitsbild der Patienten verloren Schwestern in Sendenhorst im Laufe der Zeit viel von ihrem zuvor erworbenen Fachwissen. Vor allem aber war die Schwerstarbeit gefürchtet, verursacht durch die sehr schweren Gipsverbände, die häufig den halben Körper der Kranken einhüllten. Viele Schwestern sind dennoch über Jahrzehnte gern in Sendenhorst geblieben“, schreibt Pastor Fritz Hesselmann in einem historischen Beitrag.

Seither ist die Klausur mehrfach renoviert worden. Als immer mehr Zimmer durch den Fortzug hochbetagter Ordensschwestern frei wurden, nutzten immer öfter Begleitpersonen und Eltern rheumakranker Kinder die Räume als preiswerte Unterkunft. Zuletzt lebten auch vier indische Krankenschwestern in der Klausur.

Im Frühjahr 2020 zogen die letzten zwei verbliebenen Ordensschwestern in neue Räumlichkeiten im Westflügel des St. Josef-Stifts. Damit war der Weg frei, die „Alte Klausur“ baulich gründlich zu renovieren, für die neue Nutzung zu ertüchtigen und mit einer neuen Fassade auch energetisch auf den neuesten Stand zu bringen. Zudem wird aktuell ein neuer Aufzugs- und Treppenturm zwischen Klausur und Kapelle gebaut.



In den 1930er Jahren entstand dieses Luftbild. Damals lag das Klausurgebäude am südlichen Rand des St. Josef-Stifts – heute liegt es inmitten zahlreicher Erweiterungsbauten.

kann viel erzählen



Die „Alte Klausur“ von 1927 hat viel Wechsel und Wandel hinter sich und wird ab 2024 u. a. zusätzliche Büroarbeitsplätze und Umkleieräume bieten. Das kleine Bild zeigt die Großbaustelle auf der Rückseite des Gebäudes. Von hier aus wird der Bau des Aufzugs- und Treppenhausturms gesteuert.

Viele Talente für eine gemein

St. Josef-Stift würdigt Mitarbeitende für langjähriges Engagement

Fast 500 Dienstjahre vereinten die 15 Jubilarinnen und Jubilare, die im dritten Quartal 2023 vom Direktorium des St. Josef-Stifts geehrt wurden. Sie alle haben in ihrem Arbeitsbereich die enorme Entwicklung des St. Josef-Stifts mitgestaltet und mit ihrer Persönlichkeit mitgeprägt: Jede und jeder ist wichtig an seinem Platz. Geschäftsführer Dr. Ansgar Klemann würdigte ihre besondere Verbundenheit zum Stift und dankte für die langjährige Treue. Gemeinsam mit Pflegedirektor Niklas Wiechert und Dr. Matthias Boschin, stellvertretender Ärztlicher Direktor, warf Klemann den Blick zurück in viele interessante Berufsbiographien „made im St. Josef-Stift“.

Ein Urgestein ist Pflegehelferin **Adelheid Rauhut**. 1978 begann sie im Stift und war in 45 Berufsjahren auf verschiedenen Stationen im Bettenhaus, heute Südflügel, tätig. Legendär ist ihr Zahlen- und Namensgedächtnis. Obwohl in Teilzeit tätig, ist sie immer bestens informiert. Und: Wenn sie im Dienst ist, dann herrscht Ordnung.

40 Jahre ist **Martina Bartmann** im St. Josef-Stift, in dem sie 1983 ihre Ausbildung zur Bürokauffrau absolvierte. In dieser Zeit hat sie viele Bereiche kennengelernt, bis sie in die Orthopädische Werkstatt wechselte und bis heute mit ihren Fähigkeiten eine wertvolle Unterstützung des Teams in allen administrativen Abläufen ist. Seit mehr als 25 Jahren gehört sie mit anderen Kolleginnen zur „Krankenhaus-Gang“, die eine tiefe Freundschaft mit Wurzeln im Stift verbindet.

Jolanta Kubaczynska ist seit 35 Jahren Gesundheits- und Krankenpflegerin im St. Josef-Stift. Damals

startete sie 1988 auf der Rheumastation A1 als Pflegehelferin, um die Anerkennung ihrer polnischen Pflegeausbildung zu erlangen. 1989 nahm sie diese Hürde und ist seitdem fest verwurzelt in der Rheumatologie. Seit 2005 gehört sie zum Startteam der damals neugegründeten Transitionsstation C1 im Parkflügel. Ihre Markenzeichen sind ihre hilfsbereite Art, ihre Spontaneität und Flexibilität. Die Begeisterung für ihren Beruf gab sie auch an ihre Tochter und ihre Enkelin weiter.

Drei Jahrzehnte gehört **Sema Zengin** als feste Größe zum Küchenteam. Hier ist sie flexibel einsetzbar und bringt Spaß und gute Laune in den Arbeitstag. Auch privat ist die Verarbeitung von Lebensmitteln ihre große Leidenschaft: Sie backt sehr gut und bereitet Köstlichkeiten aus eigenem Obst und Gemüse zu.

Im Juli 1993 startete auch **Maria Avermiddig** im Küchenteam des St. Josef-Stifts. Sie ist eine feste Säule in der Kalten Küche und in der so genannten Brotstube. Auf dem heimischen Bauernhof kümmert sie sich um Anbau, Ernte und Verarbeitung von Gemüse und Obst von rund 40 Apfel-, Pflaumen- und Birnbäumen. Auch ihr Bruder arbeitet im Stift, und mit ihrer Tochter Carolin ist bereits die nächste Generation im Stift angekommen.

Olga Ekkert verbindet eine besondere Nähe zum Stift. Bevor sie ihre Ausbildung zur Bürokauffrau im August 1998 begann, wohnte sie bereits auf dem Stiftsgelände, wo ihr Vater als Gärtner tätig war. Nach der Ausbildung wechselte sie sofort in die Buchhaltung, wo sie mit ihrem Faible für Zahlen zuverlässig, akribisch und aufmerksam ihre Arbeit versieht. Sie



Feierten im dritten Quartal 2023 ein besonderes Dienst **Olga Ekkert, Adelheid Rauhut, Olga Unrau, Sema Zengin, Boschin, Dr. Ansgar Klemann, Niklas Wiechert und (6.v.**

ist eine Allrounderin, die in allen Themen und vor allem in den Besonderheiten der verschiedenen Stiftungseinrichtungen zu Hause ist. In den Altenhilfeeinrichtungen des Pflege- und Betreuungsnetzwerks ist sie eine geschätzte Ansprechpartnerin für die Verwaltungskräfte. Wenn keiner mehr weiter weiß, hilft immer ein Anruf bei Olga Ekkert.

Vor 25 Jahren startete auch Gesundheits- und Krankenpflegerin **Brigitte**

same Sache



jubiläum (v.l.): Martina Bartmann, Brigitte Vogel-Lackenberg, Antje Bannick, Jolanta Kubaczynska, Helena Steitz, Irene Szymakowski und Maria Avermiddig. Ihnen gratulierten hinten v.l. Dr. Matthias r.) Helga Radek (MAV).

Vogel-Lackenberg im Stift, zunächst als Wochenendspringerin auf Station und mittlerweile als feste Größe im Behandlungszimmer des Diagnostikzentrums. EKG sowie Injektionsassistenz bei Rheuma- und Wirbelsäulenpatienten sind ihre Domäne, dabei immer freundlich und zugewandt, sehr korrekt und beständig in ihrer Arbeitsweise. Diese Kompetenzen gibt sie auch gerne an junge Menschen weiter, die einen Freiwilligen-

dienst oder ihre Ausbildung als Medizinische Fachangestellte machen. Ihr kulturelles Interesse bringt sie ehrenamtlich in den Freundeskreis für Musik ein, der die Patientenkonzerte im Stift organisiert.

Olga Unrau legte vor 25 Jahren den Grundstein ihrer beruflichen Laufbahn mit einer Ausbildung zur Arzthelferin. Im Anschluss wechselte sie in das Sekretariat der Pflegedienstleitung und erlebte dort mit Ludger Risse,

Detlef Roggenkemper und Niklas Wiechert drei Generationen in der Pflegedirektion. Sie hat ein offenes Ohr für alle Anliegen und hilft kompetent auch in Verwaltungsfragen der Caritas Sozialstation St. Elisabeth.

Seit einem Vierteljahrhundert arbeitet Physiotherapeutin **Antje Bannick** in der hochspezialisierten Kinderphysiotherapie des St. Josef-Stifts. Hier geht es nicht nur um die Therapie der Kinder, sondern auch die enge Zusammenarbeit mit den Eltern. Die nötige Gelassenheit und Ruhe findet sie in der Freizeit beim Yoga, Stricken und Campen in der Natur.

Irene Szymakowski ist seit 25 Jahren als Pflegehelferin im St. Josef-Stift im Einsatz. Zunächst als Springerin gestartet, war sie danach bis 2010 auf der Station B1 tätig und ist seitdem im Team der wirbelsäulenchirurgischen Station B4, wo sie mit großer Zugewandtheit die mobilitätseingeschränkten Patienten unterstützt. Als Familienmensch schöpft sie Kraft aus dem Zusammensein mit Kindern und Enkeln.

Auch **Helena Steitz** blickt auf 25 Stiftsjahre zurück. In der Kalten Küche kümmert sie sich mit großer Verlässlichkeit um liebevoll zubereitete Desserts sowie frische Salate und trägt auf diese Weise zum Wohlbefinden der Patientinnen und Patienten bei. Ihr Kleingarten und Backen für die Familie sind ihre Kraftquellen.

In Abwesenheit gewürdigt wurden für 35 Jahre Gesundheits- und Krankenpflegerin **Helga Gatzen** und Kinderpflegerin **Marianne Albrecht**, für 30 Jahre **Hermann-Josef Schlüter** (Leitung der Intensivobservation) sowie für 25 Jahre Physiotherapeutin **Ilka Finkenstaedt**.

St. Josef-Stift Sendenhorst

Fachkrankenhaus St. Josef-Stift

- Orthopädisches
Kompetenzzentrum
- Wirbelsäulenzentrum
- Rheumatologisches
Kompetenzzentrum
Nordwestdeutschland
- Endoprothesenzentrum
Münsterland

Reha-Zentrum am St. Josef-Stift gGmbH

MVZ Warendorf gGmbH

St. Elisabeth-Stift gGmbH

- St. Elisabeth-Stift Sendenhorst
- St. Josefs-Haus Albersloh
- St. Magnus-Haus Everswinkel
- St. Josef-Haus Ennigerloh

Caritas Sozialstation St. Elisabeth

Perfekt Dienstleistungen GmbH

Heinrich und Rita Laumann-Stiftung

Geschäftsführung

St. Josef-Stift Sendenhorst

Westtor 7

48324 Sendenhorst

Telefon 02526 300-1101

verwaltung@st-josef-stift.de

www.st-josef-stift.de

www.reha-sendenhorst.de

www.pflegen-betreuen.de

www.facebook.com/St.Josef.Stift

www.instagram.com/stjosefstift/

www.youtube.com/stjosefstiftsendsenhorst

